

Erinnerung an die Bauernkriegsschlacht vom 2. Juni 1525 auf dem Turmberg von Königshofen.

Spurensuche zur 475-jährigen Wiederkehr des Bauernkrieges in Tauber-Franken - Ein Geländegang am 3. Juni 2000

Eine Veranstaltung des Vereins „Historisches und Kulturelles Königshofen“ in Zusammenarbeit mit dem Traum-a-land e.V.

Vorwort

Wir machen diesen Geländegang, um die Schlacht vom 2. Juni 1525 teilweise nachvollziehen können und um verstehen zu können, wo, wie und warum die Bauern (zweimal) auf dem Turmberg erschlagen wurden: Faktisch von den Bündischen, literarisch von den Historikern.

Ich bin kein gelernter Historiker, sondern habe im und mit dem Traum-a-Land e.V. seit 1980 die Spurensuche des Bauernkrieges in Tauber-Franken aufgenommen. Dabei hat sich mehr und mehr bei den Vororterkundigungen auf dem Turmberg ein entschiedener Widerspruch gegen das Geschichtsbild von feige flüchtenden bäuerlichen Hauptleuten und Bauern herausgebildet. Zunächst als subjektive Unzufriedenheit, weil mir als Tauberfranke ein solches aus Herrschaftssicht geprägtes Bild unserer Vorfahren falsch und wenig akzeptabel schien.

Wer aber Kritik leisten will, muß auch den Gegenbeweis antreten können. Das hat einige Jahre gedauert. 1994 war es endlich soweit. Auf einer Radfahrt auf den Spuren des Bauernkrieges im August dieses Jahres traf mich die Erkenntnis, wie eine andere Theorie des 2. Juni 1525 auszusehen hätte, so mächtig, daß es mich bei Bieberehren fast vom Fahrrad geworfen hätte.

Der Ort Bieberehren ist nicht zufällig gewählt! Bis Bieberehren war die Rothenburger Landwehr an diesem Tage gekommen, um sich mit den anderen Bauern in Königshofen zu vereinigen. Hier erfuhren sie von der Niederlage und kehrten wieder um.

1995 wurde auch erstmals eine neue Darstellung der Königshofener Schlacht veröffentlicht. Carlheinz Gräter hatte diese Theorie in einer Rezension noch abgebügelt, was durchaus Anlaß war, nochmals ein paar Scheite nachzulegen: Die Veröffentlichung des Bandes "Die Bauernkriegsschlacht auf dem Turmberg von Königshofen" 1997, die erstmals wieder den Blick auf die Quellen ermöglichte und die völlig übersehene Arbeit von Georg Wagner (Kriegswissenschaftliche Studie ueber den Bauernkrieg zwischen Neckar und Main, Dissertation, Giessen, 1921) aus der Vergessenheit hob. Zudem wurde eine kritische Diskussion der Darstellungen der Historiker geleistet und deren Widersprüche herausgekitzelt.

An diesem Tage heute wollen wir weniger die Quellentexte betrachten, sondern vielmehr mit eigenen Augen und auch mit einiger körperlicher Anstrengung verbunden einen

Geländegang auf den Turmberg unternehmen, eine Spurensuche, um den 2. Juni 1525, die damaligen Geschehnisse, das Verhalten des Bauernhaufens, besser verstehen zu können. Zudem soll die Topographie einbezogen werden, soll die historische Bebauungs- und Zustandsform des Turmberges deutlich werden, die sich wesentlich von der heutigen unterscheidet.

Ich hoffe, daß niemand unseren Geländegang als Spurensuche in dem Sinne mißversteht, daß wir heute etwa auf einen Zeitgenossen oder Überlebenden dieses Tages treffen könnten, der uns den Ablauf dieses Tages in "oral history" liefern könnte. Auch sollte nicht erwartet werden, daß wir etwa irgendwelche Originalspuren ausgraben könnten. Das gelang aber z.B. 1997 einem Landwirt, der beim Pflügen eine Geschützkugel (der Bündischen) auf der Hinterseite des Turmberges entdeckte. Der bäuerliche Blick war genau genug, um zu erkennen, daß die Kugel aus Basalt nicht in das Ensemble der sonstigen muschelkalkigen Steine unserer Gegend paßte. 1995 stieß in Leipheim (bei Ulm) ein Baggerfahrer auf eine Begräbnisstätte der dort in einer Schlacht erschlagenen Bauern und ermöglichte somit erstmals den Fund von (bäuerlichen) Skeletten. Wir haben aber heute bei unserem Geländegang nicht das Material dabei, um gleichfalls so tief graben zu können, dennoch werden die nächsten Stunden durchaus tiefgründig werden, aber es wird nicht so tief, so weit gehen, daß jemand das Mittagessen verpassen wird.

Mit unserem Geländegang machen wir etwas, was sich die - meisten - Historiker leider erspart haben: Den Ort des Geschehens tatsächlich sich einmal anzusehen, die Örtlichkeiten selber zu erkunden. Das ist, was wir heute machen wollen: selber vorort zu sein und selber hinzusehen. Dazu will ich einige Hilfestellungen geben, denn sonst schauen wir zwar hin, sehen aber nicht viel, weil wir nicht sehen, was wir sehen, weil wir nicht verstehen, was wir sehen. Der Blick muß also etwas geschärft werden. Sonst sehen wir nichts, obwohl da etwas ist, was wir sehen könnten.

Reines, bloßes Anschauen bringt also wenig, die interesselose Landschaftsschau bleibt ohne Erfolg. Wir brauchen einen Standpunkt, um den Standort sehen und verstehen zu können. Insofern werde ich kein neutraler Geländeführer, sondern ein durchaus parteiisch Bemerkungen Machender sein. Parteiisch in dem Sinn, daß mich der Bauernkrieg aus dem Blickwinkel der Bauern und Bürger interessiert und parteiisch im dem Sinne, daß ich mir als Tauberfranke die regionale Geschichte engagiert aneignen und Geschichtsverfälschern ein Schnippchen schlagen möchte.

Und daß die nun ca. 20 Jahre langen Bemühungen des Traum-a-Land e.V. um Spurensuche zum Bauernkrieg in Tauberfranken dazu beitragen, das Verhalten an diesem Tage unserer Vorfahren besser verstehen zu können als bisher, bewerte ich als durchaus großen Erfolg dieser Bemühungen.

I. Fragen zur Spurensuche der Schlacht auf dem Turmberg

Start: Am Friedhof Königshofen - Aufstieg über die Galgensteige - 1. Haltepunkt: Am Wartturm - 2. Haltepunkt: Südhangseite des Turmes, Weg am Weinberg

Die Geländeerkundung folgt zuerst dem Zug der Bauern von den Tauberwiesen aus auf

den Turmberg hoch, der über die Galgensteige verlief. Der Nachvollzug dieses Weges macht die Beschwerlichkeit des Anstieges klar. Die Bauern mußten in kurzer Zeit 40 schwere Geschütze und über 300 Kampfwagen auf die Turmberghochfläche bringen. Damit war ein bestimmter Zeitbedarf verbunden. Es wird verständlich, daß die bündischen Reiter an den Tauberfurten aufgehalten wurden und wegen der Wirksamkeit der bäuerlichen Geschütze keinen direkten Angriff auf die Bauern durchführen konnten.

Am Haltepunkt an der Warte kann nun die Sichtbeziehung in das Umpfertal nachvollzogen werden. Die Wagenburg der Bauern war sicherlich um die Warte herum aufgebaut. Es wird versucht, die Funktion einer Wagenburg zu erklären und warum die Bauern eine Wagenburg an dieser Stelle formiert haben. Ebenso ist darauf einzugehen, warum die Bauern nach ca. drei Stunden die Wagenburg aufgegeben haben und in Richtung eines Wäldchens gezogen sind.

Der Weg zum zweiten Haltepunkt am der Hangkante der Südseite des Turmberges läßt erkennen, daß die Turmberghochfläche eine wellige Topographie aufweist und damit den Bauern die Sicht in Richtung des Neubergleins behinderte, wenn nicht sogar verhinderte. Am Haltepunkt oberhalb der Weinberge am Südhang des Turmberges wird die eingeschränkte Sicht auf den Weg am Turmbergfuß klar, den die bündischen Reiter zum Anritt auf die Rückseite des Turmberges nutzen. Dadurch war dem bäuerlichen Geschütz die Wirkung genommen, die Reiterei dort zu beschießen. Es soll auf die historische Nutzung und Aussehensweise der damaligen Weingärten eingegangen werden, was verdeutlicht, daß es keinerlei Möglichkeit für die Reiterei gab, über diese Hangseite direkt auf die Turmberghochfläche zu gelangen. Es wird andererseits sichtbar, daß die Turmberghochfläche wie eine Insel in das Taubertal hineinragt und nur an der Rückseite mit dem Kaltenberg und Kirchberg verbunden ist.

Startpunkt am Friedhof

Fragen zum 2. Juni 1525

- Welche Theorien des 2. Juni 1525 sind bekannt?
- Aus welchen fränkischen Regionen hat sich der Bauernhaufen in Königshofen zusammengesetzt?
- Wieviele Personen umfaßte der Bauernhaufen?
- Waren es Bauern, Bürger, Weinhäcker, Männer oder Frauen?

Das Lager der Bauern an der Tauber

- Was waren die Absichten der Bauern an diesem Tage?
- Wo haben sich die Bauern im Taubergrund gelagert?
- Wollten sich die Bauern den Bündischen in Königshofen stellen?
- Haben die Bauern die Furten beschossen?
- Von wo aus haben die Bauern die Furten beschossen?
- Wo waren die drei Tauberfurten?
- Wie weit konnten die Bauern mit ihren Geschützen schießen?

Fragen zu Königshofen

- Hatte Königshofen 1525 eine Ummauerung?
- War Königshofen 1525 eine Stadt?
- Wie hat die Turmbergvorderseite damals ausgesehen?
- Über welche Wege könnten die Bauern auf den Turmberg hochgezogen sein?

Die Bündischen

- Was waren die Ziele der Bündischen und wie sind sie vorgegangen?
- Warum sind die Bündischen nach dem Furtübergang nicht einfach um Königshofen herum geritten, um dann die Bauern anzugreifen?
- Konnten die Bündischen den Turmberg frontal mit ihren Geschützen angreifen?
- Kam das bündische Heer gleichzeitig in Königshofen an?
- Wieviele Km Länge hatte das Heer der Bündischen?
- Wieviele Zeit brauchte das bündische Heer zum Aufmarsch?
- Wieviele Km waren 1525 als Tagesmarschleistung durchschnittlich anzusehen?
- Wie waren die damaligen Straßenverhältnisse?
- Wie und wo sind die bündischen Reiter auf den Turmberg gelangt?

Der Zug der Bauern über die Galgensteige auf den Turmberg

- Warum sind die Bauern auf den Turmberg gezogen und nicht im Taubergrund geblieben?
- Warum hatten die Bauern Zeit genug, auf den Turmberg zu ziehen und dort mit der Wagenburg und ihren Geschützen Stellung zu beziehen?
- Wie konnten die Bauern mit 300 Kampfwagen, ca. 50 Geschützen und fast 10.000 Mann in kurzer Zeit (einige Stunden) auf den Turmberg gelangen?
- Konnten die Bauern in dieser kurzen Zeit tatsächlich über die Galgensteige auf den Turmberg hochgelangen und dort eine Wagenburg zu positionieren?
- Wie ist der Zustand der Galgensteige (Wegbreite, Steigung usw.)?
- Warum haben die Bündischen nicht sofort die Bauern angegriffen, bevor sie eine Wagenburg formieren konnten?
- Hatten die Bauern schon am Tag zuvor auf dem Turmberg eine Wagenburg formiert?

Haltepunkt an der Warte

- Welche Rolle hat die Warte am 2. Juni 1525 gespielt?
- Wann wurde die Warte erbaut?
- Wie sah die Turmberghochfläche damals aus?
- Wie und wo haben sie die Bauern formiert?
- Konnten die Bauern von hier aus die Furten beschießen?
- Wie sieht eine Wagenburg aus?
- Wie groß war die Wagenburg?
- Wie konnten die Bauern eine Wagenburg mit 300 Wagen und ca. 50 Geschützen formieren?
- Warum wurde eine Wagenburg errichtet?
- Wann wurde die Wagenburg aufgestellt?
- Gegen wen schützt eine Wagenburg?
- Warum und wann haben die Bauern die Wagenburg aufgegeben?

- Konnten die Bauern die abwartenden Reiter sehen?
- War eine Wagenburg für die bündische Reiterei angreifbar?
- Konnten die Reiter die Wagenburg direkt angreifen?
- Hatten die Bündischen Geschütze auf dem Turmberg?
- Wo waren die bündischen Reiter stationiert?
- Konnten die Reiter die Hänge des Turmberges erklimmen?
- Gab es eine Möglichkeit für die Reiterei, einen seitlichen Flankenangriff auf die Wagenburg durchzuführen?
- Wann und warum verließen bäuerliche Hauptleute den Turmberg?
- Konnten bäuerliche Hauptleute noch eine Chance haben vom Turmberg abzureiten, nachdem die bündische Reiterei den Turmberg umstellt hatte?
- Warum wurden Hauptleute der Bauern abgesandt und nicht „einfache“ Bauern, um den Zuzug weiterer Bauernhaufen zu forcieren?
- Wo lag das Gehölz, zu dem die Bauern nach Aufgabe der Wagenburg marschieren wollten?
- In welche Richtungen flohen die aus der Schlachtordnung gebrachten Bauern?

Haltepunkt Südhangseite des Turmberges

- Wie sahen damals die Weingärten aus und wie wurden sie genutzt und bearbeitet?
- Sind die Hanglinien des Turmberges geradlinig?
- Wie ist die Sicht ins Tal der Waldschlohe, falls man sich von der Hangoberkante etwas entfernt?
- Konnten die Bauern von hier aus die Reiter im Tal treffen?
- Ist der Weg in der Waldschlohe von der Hangoberkante des Turmberges sichtbar?
- Hat der Weg in der Waldschlohe eine Begleitflora?
- Konnten die Bauern von hier aus die abwartenden Reiter am Neuberglein sehen oder beschießen?
- Auf wen haben die Bauern von hier aus geschossen?
- Konnten die Bauern von hier aus die Tauberfurten beschießen?

Erinnerung

- Wie werden die Bauern in den Texten der Historiker und der regionalen Heimatgeschichtsschreiber dargestellt?
- Welche Erinnerungen gibt es an den 2. Juni 1525 in Königshofen?
- Warum wurden noch keine Begräbnisstätten der getöteten Bauern gefunden?
- Was wurde bisher auf dem Turmberg gefunden, was aus der Zeit der Schlacht stammt?
- Gibt es ein Denkmal, das an den 2. Juni 1525 erinnert?

II. Spurenorte der Bauernkriegs-Schlacht vom 2. Juni 1525 in Königshofen

Tauberwiesen / Tauberäcker im Gewann "Reißwag"

Die Bauern lagerten ab dem 1. Juni auf den Wiesen rechts der Tauber in Richtung Lauda. Der Gewannname "Reißwag" trägt die Erinnerung an die 300 mitgeführten Kampf- und Palisadenwagen der Bauern: die "Reißwagen", mit der die Wagenburg formiert wurde.

Tauberfurt unterhalb Königshofens

Die Heerstraße (Heute die Straße "An der Ziegelhütte" und tauberlinksseitig die Straße "Hexenstock") führte an dieser Stelle mit einer Furt durch die Tauber. An dieser Furt scheiterte durch gezielten Kanonenbeschuß das erste Übersetzen bündischer Reiter.

Tauberfurt oberhalb Königshofens

Diese Furt war auf der Höhe der heutigen B 292 (Brücke). Hier gelang der Reitervorhut - ebenfalls unter Kanonenbeschuß - der Übergang.

Tauberfurt am Oberen Teich

Die Furt lag zwischen Königshofen und Unterbalbach. Hier überquerte das Gros der Bündischen die Tauber, da diese Furt außerhalb der Geschützreichweite war.

Mehlberg

Als Aufmarschpunkt der Bündischen wird der Bereich unterhalb des Mehlberges genannt. Das Heer der Bündischen umfaßte 9000 Mann Fußvolk, 3000 Reiter, 2000 Wagen des Troßes und der Wagenburg sowie 42 Geschütze.

Die Länge des bündischen Heerzuges ist auf 10 bis 20 km zu schätzen: Lassen wir das Fußvolk mit 3 Mann nebeneinander marschieren und geben jedem 1 m Platz, haben wir für das Fußvolk eine Länge von 3000 m. Die 2000 Wagen brauchen 5 Längenmeter Platz, was einen Bedarf von 10 000 m ergibt. Lassen wir zwei Pferde nebeneinander reiten und berechnen 3 m Platz, kommen wir auf eine Länge von 4500 Metern. Dazu kommen noch die mitgeführten 42 Geschütze.

Der mitgeführte Troß war eine Ursache des Langsamvorankommens des bündischen Heeres. Um die Verpflegung zu gewährleisten, mußten Viehherden, Getreidevorräte, Mühlen für das Getreide, transportierbare Backöfen usw. mitgeführt werden.

D.h., das Heer der Bündischen traf am 2. Juni nicht gleichzeitig in Königshofen ein. Zuerst die Vorhut der Reiterei, einige leichte Geschütze und mit weitem Abstand das Fußvolk, der Troß und die Artillerie.

Galgensteige

Über die Steige an der linken Seite gegen TauberBischofsheim zu - also der Galgensteige - sind die Bauern von ihrem Lager auf den Tauberwiesen aus den Turmberg hoch gezogen. Wenn man bedenkt, daß sie über 300 Reißwagen und etwa 30 bis 50

Geschütze hoch transportieren mußten - und das in der relativ kurzen Zeit von zwei Stunden - ist das eine erstaunliche Leistung bzw. es ist eine derart erstaunliche Leistung, daß die Frage, ob es tatsächlich möglich war, gestellt werden muß. Prof. Hugo Ott und Bernhard Geisler vermuten, daß die Wagenburg tatsächlich schon den Tag vorher auf dem Turmberg als strategische Stellung formiert wurde. Dieser Schluß läßt sich aufgrund der zeitlichen Dimension und der Steigungsverhältnisse nachvollziehen, die Augenzeugenberichte geben aber an, daß die Bauern mit all ihren Geschützen und Reißwagen am 2. Juni über die Galgensteige auf den Turmberg hochgezogen seien. Die Galgensteige war für die Bündischen, solange die Wagenburg noch besetzt war, nicht benutzbar, da im direkten Treffbereich der Kanonen und Büchsen gelegen.

Turmberg

Die heutige Turmbergbebauung mit neuen Wegeführungen läßt die alte Anlage der Weinbergwege nur noch schwach erahnen und nachvollziehen. Serpetinen haben heute den früheren Verlauf der Mittelwege überlagert.

Die Galgensteige war der einzige direkte Weg hoch zur Turmberghochfläche. Von der Galgensteige abgehend ermöglichten die schmalen Mittelwege den Zugang, die Zufahrt, zu den Weingärten. Über die Galgensteige wurden die Schafe und das Jungvieh zur Beweidung der baumlosen Hochfläche mit ihrer halbtrockenrasenartigen Vegetation hochgetrieben.

Der Turmberg war auf seiner Süd-, West- und teilweise auch auf der Nordseite mit Weingärten besetzt (Die heute noch auffindbaren Steinriegel enden in der Nähe der Galgensteige). Die Hochfläche war im Bereich der Warte im Gegensatz zu heute unbewaldet und diente als Weide. Im hinteren Bereich des Turmberges gegen den Höhenrücken zu könnte ein Waldstück gewesen sein, in das sich die Bauern verlagerten wollten.

Warte auf dem Turmberg

Die Warte auf dem Turmberg wird von einigen Augenzeugen erwähnt (vgl. Wartturm und Bauernkrieg 1525). Ihre Funktion lag in der Sicherung des Geleites.

Am Nachmittag des 2. Junis 1525 war sicherlich die Warte besetzt, um Ausschau nach der bündischen Reiterei zu halten. Von hier aus konnte weit hinein in das Umpfertal geblickt werden: *"Es war zwischen drei und vier Uhr nachmittags, die Bauern kochten gerade auf den Tauberwiesen ab, als die Wache auf der rotbrockigen Warte des damals noch nicht aufgeforsteten, heidekahlen Turmbergs die Staubwolken des bündischen Vortrabs im Umpfergrund signalisierte."* (Carlheinz Gräter, Der Bauernkrieg in Franken, 2. Auflage, Tauberbischofsheim 1999)

In der Schlacht hatte die Warte keine besondere Bedeutung. Die Warte dürfte von der Wagenburg umschlossen worden sein.

Seit einiger Zeit wird vom Verein "Historisches und Kulturelles Königshofen" die Warte restauriert und das Gelände für den Sichtbezug wieder freigemacht.

Hochfläche des Turmberges

Damals ohne jeglichen Baumbesatz im vorderen Bereich. Die Hochfläche des Turmberges, auf der die Wagenburg errichtet wurde, ist ca. 400 bis 500 Meter breit. Die Länge der Hochfläche kann (ab der oberen Hangkante zum Taubertal hin) für den Bereich mit den steilen Hanglagen (Süd-, West- und Nordseite) mit ca. 800 Metern angegeben werden, bevor das Turmbergplateau in die Rückenverbindung mit Kalten- und Kirchberg übergeht. Nach hinten steigt die Hochfläche um ca. 20 Meter an. Einige Bodenwellen verhindern die Sicht vom vorderen Hochflächenbereich in Richtung des Neubergleins.

Die Wagenburg der Bauern umfaßte 300 Reißwagen. Die Länge der Wagen dürfte bei 3 bis 4 m liegen. Eine (angenommene) Kantenlänge der Wagenburg könnte also fast 300 m betragen haben.

Hangseite des Turmberges in Richtung Kaltenberg

Laut den Quellen sind die Reitervorhut und weitere Reiterabteilungen am Hangfuß des Turmberges entlang geritten. Diese Aufstiegsmöglichkeit ist der dem Turmberg zugewandte Feldweg in der Grundsohle der Klinge. Für einen Beschuß der am Hangfuß reitenden Kavallerie gab es mehrere Schwierigkeitsgrade:

Wir wissen nicht, wie weit weg die Geschütze von der Hangoberkante weg standen (Waren sie direkt dort, oder weiter hinten positioniert?). Wenn die Kanonen der Bauern also von der Hangkante entfernt standen, konnten die Büchsenmeister den Turmbergfuß überhaupt nicht sehen. Standen die Kanonen an der Hangkante, war der Turmbergfuß ebenfalls kaum bzw. nur teilweise sichtbar.

Diese Situation haben aber die Historiker niemals vorort überprüft. Es hilft tatsächlich nur der genaue Vorortblick - sowohl von der Hangoberkante als auch von der Klinge aus - um einzusehen, daß die Reiterei bei ihrem Vorbeiritt in der Klinge kaum bzw. nicht getroffen werden konnte.

Die Reiterei war für die bäuerliche Artillerie schwer zu treffen, da zudem die Sicht von oben nach unten trotz der Steilheit des Hanges nicht einfach war und die ballistische Kurve eines Kanonengeschosses nicht einfach der zudem mehrfach gebrochenen Linie des Hangabstieges folgen konnte.

Entgegen den heutigen Drahtrahmenanlagen eines Weinberges, waren damals die Rebstöcke einzeln gesetzt, haben also mit Sicherheit keine Sichtgassen von oben und unten eröffnet. Desweiteren versperrten die heute nicht mehr vorhandenen Steinrasseln, also meterhohe und meterbreite Riegeln von Steinlesehäufen, die von der Hangkante bis zum Mittelweg verliefen und dort von weiteren Steinriegeln bis zum Hangfuß fortgesetzt wurden, aber auch die damals üblichen Nutzbaumpflanzungen (z.B. Nußbäume), den Durchblick ins Tal.

Klinge zwischen Turmberg und Kaltenberg ("Waldschlohe")

Die Reitervorhut mit 600 Mann zog wahrscheinlich am unteren Turmbergfuß die Klinge zwischen Turmberg und Kaltenberg entlang und kam so auf den rückwärtigen Höhenkamm.

Wenn man dem Weg in dieser Klinge am Turmbergfuß begeht, wird eindeutig klar, daß die Reiter vom Turmberg aus kaum getroffen werden konnten. Je näher sie am Fuß des Turmberges ritten, um so weniger konnten sie von oben beobachtet werden. Der Südhang

des Turmberges folgt keiner geraden Linie, sondern weist Brechungen des Gefälles auf, die eine Sicht auf die unteren Partien verhindern. Bäume, Sträucher, Böschungen, Trockenmauern im Nahbereich des Weges sind als weitere Sichtfeldeinschränkungen zu bewerten ebenso wie die alte historische Anlage des Weinberges, die heute nicht mehr erkennbar ist.

Getroffen werden konnten die bündischen Reiter nur im Anritt auf den Turmberg, im Bereich des heutigen Gewerbegebietes. Nicht die Flucht der Büchsenmeister, nicht die Bedienung der Geschütze durch unkundige Landleute, sondern der Fluch der topographischen Verhältnisse konterkarierte die zunächst geschickte Ausgangsstellung in der bäuerlichen Wagenburg auf dem Turmberg!

Neuberglein

Das Neuberglein ist die abgeflachte Hangseite des Turmberges, dem Höhenrücken und dem Kaltenberg zugewandt. Die untere Höhe liegt schon über 300 Metern. Mit großer Wahrscheinlichkeit erfolgte hier der Zugang der Reiterei zur Turmberghochfläche oder es versuchten sich die Reiter in diesem Bereich vor den bäuerlichen Geschützen zu decken.

Die heutige Bewaldung verbirgt den Blick zur Turmberghochfläche. Zwischen dem Standort der Wagenburg und dem Neuberglein ist das Gelände zudem mit Wellen versetzt, so daß kaum eine direkte Sichtverbindung bestanden haben dürfte. Völlige Klarheit darüber könnte ein Modellbau des Turmberges bringen. Das Neuberglein ist ein ausgesprochen lieblicher Flecken mit mageren Wiesen und einer neu angelegten Streuobstplantage. Den Bereich zum Höhenrücken nehmen Äcker ein.

Höhenkamm zwischen Turmberg, Kaltenberg und Kirchberg

An dieser Stelle können wir uns auch die fatale Insellage der gewählten Verteidigungsposition des Bauernhaufens auf dem vorderen, talseitigen Teil des Turmberges verdeutlichen.

Aus einigen Augenzeugenberichten ist zu entnehmen, daß es im hinteren Bereich des Turmberges im Bereich des Höhenrückens eine Bewaldung gab. Wie groß diese war oder ob sie das Gehölz war, in dem sich die Bauern verschanzen wollten, kann nur vermutet werden. In Frage kommen Standorte auf dem Höhenrücken: im Bereich des Zollstockes, der Augenäcker und der Holzäcker.

Zollstock

Jahrhunderte lang haben die KönigshöferInnen in Erinnerung an den 2. Juni 1525 an dieser Stelle ein "Vater Unser" gebetet und das Kreuz geschlagen.

Augenäcker

Die örtliche Überlieferung weiß, daß an dieser Stelle sich totstellenden Bauern die Augen ausgestochen worden sind. Der Waldrand ist die Gemarkungsgrenze von Königshofen und Deubach. Die "Augenäcker" liegen also schon auf Deubacher Gemarkung.

Im November 1997 fand der Landwirt Armin Trunk aus Deubach in diesem Gewann eine

Geschützkugel, wie sie im 16. Jahrhundert verwendet wurde (Vgl.: Geschützkugel landet Volltreffer in der tauberfränkischen Geschichtslandschaft).

Königshofer Holzäcker

Die Holzäcker liegen dem vorderen Waldbereich des Turmberghöhenrückens gegenüber. Der Namen gibt den Hinweis, daß hier auch zur Zeit des Bauernkrieges eine Bewaldung vorhanden gewesen sein könnte.

Schlachtholz

Ob das "Schlachtholz" das Gehölz ist, in der das standhafte Wehren von Bauern erfolgte, ist nach den Quellen nicht eindeutig belegbar. Den deutlichsten Hinweis auf diese Lage gibt Sebastian Münster in seiner Cosmographia. An die Fortsetzung der Schlacht mit dem Festsetzen von Bauern im Wald und dem darauf erfolgendem erbitterten Wehren und Gefecht mit beiderseitig hohen Verlusten sollen nach Sebastian Münster die Namen "Seiltheimer oder Deubiger Hölzlein" erinnern.

Zu Sebastian Münsters Zeit sollen hier noch menschliche Gebeine gelegen haben, denn es wird formuliert, daß *"alda noch gantze hauffen Bein gefunden, auch Köpff die auff den alten Stumpffen stecken"*. Diese Informationen stammen originalerweise von einer Königshofer Vertrauensperson Münsters, was das Schlachtholz als Schlachtort bestimmt.

Allerdings ist das Schlachtholz fast 1,5 km vom vorderen Bereich des Turmberges entfernt!

Heerstraße

Teilweise heute noch erkennbar verlief in Richtung Hof Sailtheim die alte Heerstraße. Auf der Heerstraße setzte die Armee des Schwäbischen Bundes ihren Zug Richtung Würzburg / Heidingsfeld fort und es folgte dann die Schlacht mit dem fränkischen Entsatzheer bei Ingolstadt / Sulzdorf / Giebelstadt am 4. Juni 1525.

Kirche und Kirchturm

Die Kirche von Königshofen, damals St. Martin, heute Mauritius benannt, ist ein weiterer Spurenort. In der Kirche wurden die 300 überlebenden Bauern aus dem Wäldchen gefangengesetzt; der untere Teil des Turmes hat dies noch erlebt, das Oberteil stammt aus dem späteren Umbau. Im Untergeschoß der Kirche findet sich eine Hinweistafel auf den 2. Juni 1525.

Grund- und Hauptschule

Die Sgraffitoarbeit an der Stirnwand der Grund- und Hauptschule (Alban-Stolz-Straße), 1962 eingeweiht, erinnert den Bauernkrieg.

Ehemaliges Rathaus

Eine Chronik verdeutlicht die Geschichte Königshofens. Sie ist im nüchternen Eingangsfoyer im ehemaligen Rathaus, heute zum Teil ein Polizeiposten, zu finden. Auf den 2. Juni 1525 gibt es einen kleinen Hinweis.

Florian-Geyer-Straße

Florian Geyer war nicht in der Schlacht vom 2. Juni anwesend, dafür sein Vetter Ambrosius Geyer - allerdings auf Seiten der Bündischen.

Metzlerstraße

Daß Königshofen Georg Metzler mit der Benennung einer Straße ehrt, ehrt wiederum Königshofen. Mit der Schlacht vom 2. Juni 1525 ist Metzler in den Ruf als "Erstflüchtling" vom Turmberg geraten. Metzler habe sogar mit seiner Flucht erst die Katastrophe der Bauern verursacht. Es ist Zeit, Georg Metzler zu rehabilitieren und seine geschichtliche Größe zu würdigen!

Neben den Spuren der Bauernkriegsschlacht vom 2. Juni 1525 in Königshofen finden sich wichtige Spurenorte in Deubach, Gerlachsheim, Hofstetten, Lauda und Vilchband:

Deubach

Schlachtholz

Siehe unter Königshofen

Prügeläcker

An der Straße nach Messelhausen, unterhalb des Waldendes, liegen rechts der Straße die "Prügeläcker", deren Namen die Erinnerung an den 2. Juni weitertragen soll.

Gerlachsheim

Gedenkstein "Ruhestätte / der Gefallenen / im Bauernkrieg / am 4. Juni 1525"

Den versteckten Gedenkstein "Ruhestätte / der Gefallenen / im Bauernkrieg / am 4. Juni 1525", leider direkt an der Bundesstraße in Richtung Lauda gelegen und nicht auf der Straßenseite, an dem der Radweg von Gerlachsheim nach Lauda führt und permanenten

Abgasen ausgesetzt, hat Georg Lommel ebenfalls auf seiner Wanderung bemerkt. Für ihn *"zeigt ein halbversunkener Wegstein mit den drei Gekreuzigten die Stelle, auf welcher mehrere aus der Unglücksschlacht vom 2. Juni 1525 Entronnene von fürstlichen Reitern ereilt und erstochen wurden."*

Das verwitterte Kalksteinbild gibt den Gekreuzigten wider, umgeben von den beiden Schächern, unter deren Kreuzen je eine knieende Gestalt noch sichtbar ist. Am Fuß des Christus-Kreuzes war vermutlich ein Totenschädel.

Die Datumsangabe auf dem Sockel "4. Juni 1525" sorgt immer wieder für einige Irritationen und Spekulationen. Vielleicht war auch das Datum des Begräbnisses gemeint. Wichtig ist aber überhaupt der Stein des Gedenkens, weniger die unhistorisch tagesdatierende Ungenauigkeit: *"Dank gebührt dem Steinmetz, hat er doch in den Sockel eingemeißelt, was sonst nur allzu gerne verdrängt wird: 'Ruhestätte der Gefallenen im Bauernkrieg am 4. Juni 1525'. Nachdenklich verweilt der Spurensucher vor dem schlichten Denkmal, wohl wissend, daß man es mit der Datumsangabe nicht ganz genau genommen hat."* (Klaus Herrmann, Auf Spurensuche - Der Bauernkrieg in Südwestdeutschland. Stuttgart 1991, S. 190)

Vermutlich wurde der Sockel zum Anlaß der 400jährigen Wiederkehr des Bauernkrieges 1925 errichtet. Da einige lokale Heimatgeschichtler zu dieser Zeit den 3. Juni als Tag der Turmbergschlacht angaben, könnte dann als Tag der Beerdigung der 4. Juni angenommen worden sein.

In Zusammenarbeit der Heimatvereine von Lauda und Gerlachsheim soll dieser Bildstock renoviert und an einen besser zugänglichen und besser geschützten Standort gebracht werden.

Carlheinz Gräter hat in seiner Serie von Zeitungsartikeln zum Bauernkrieg im Jahr 2000 die Frage aufgeworfen, woraus denn tatsächlich sich ein gesicherter Bezug der Gedenksteine zum Bauernkrieg erklärt, da die Gedenksteine erst ein Jahrhundert später und ohne direkten Bezug auf Ereignisse im Bauernkrieg aufgestellt wurden.

Bildstock

Rechts von der Grünbachbrücke in Richtung Grünsfeld, ca. 50 m entfernt, an der Wegscheide steht ein Bildstock, laut eines Reiseberichtes von Georg Lommel von 1872 *"das bekannte Wahrzeichen der blutigen Junitage 1525, die Leiche des gemordeten Sohnes auf dem Schoos der greisen Mutter."*

Der Journalist hat auch gleich eine Deutung mitgeliefert, warum auf den Bildstöcken, die an die getöteten Bauern und Bürger erinnern, selten ein ganz direkter Bezug auf die Ereignisse vorhanden ist, sondern zu bekannten, religiös symbolisierten Motiven gegriffen wurde:

"Andererseits konnten Erinnerungen an die durch Nachrichters- oder Feindeshand gefallenen Geächteten und Gebannten nur sinnbildlich, d. h. in biblischen Bildern und Sprüchen dargestellt werden, z. B. durch die Geißelung, Kreuzschleppung, Kreuzigung, durch den Leichnam des bejahrten Sohnes auf der greisen Mutter Schoos, durch das blutende Haupt des Täufers usw. mit Unterschriften, wie: 'Gleich einem Schaf ist er zur Schlachtbank geführt worden', oder 'Betrachte, ob irgend ein Schmerz dem meinigen gleichkomme!' ."

Hofstetten

Es gibt die Vermutung, daß die Gewinnbezeichnung „Streitäcker“ auf die Schlacht hinweist.

Lauda

Bildstock Lienhart Beys

Der Bildstock gegenüber dem Sportheim des FV Lauda ist Lienhart Beys zum Gedenken 1625 erstellt worden.

"Unweit der Tauberbrücke erinnert dieser barocke Bildstock mit der Pieta (Schmerzhafte Mutter mit Leichnam Christi) und der Jahreszahl 1625 an ein historisches Ereignis, das sich hundert Jahre zuvor zugetragen hatte. Er steht an der Stelle, die Hinrichtungsstätte für etliche Beteiligte am Bauernkrieg war, darunter den lutherischen Pfarrer Lienhart Beys zusammen mit zwei Laudaer Ratsherren. Sie wurden hier enthauptet nach der für die Bauern verlorenen Schlacht bei Königshofen durch Georg Truchseß von Waldburg. Andere Bauern verfielen einige Wochen später durch den Fürstbischof von Würzburg, Konrad von Thüngen, dem blutigen Strafgericht. Inschrift (heute nicht mehr lesbar): 'AD 1625 hat der ehrbar / Hans Schmidt Bürger / des Raths allhie dis Bildt ...' Das Bild umrahmen zwei trauernde Seraphine. Die Säule ist im Gegensatz zum Bild in gutem Zustand ... Heinrich Mohr meint, daß die Säule ursprünglich zum sog. Judenbrunnen in der Bachgasse gehörte, einem Ziehbrunnen mit zwei Säulen. Da im Laufe der Jahrzehnte der Gedenkstein an der Tauber durch häufige Überschwemmungen immer mehr verschwand, wurde er schließlich, halb eingesunken, im Jahr 1838 auf der früheren Säule des Judenbrunnens neu aufgerichtet." (Heimat- und Kulturverein Lauda, Bildstöcke, Kreuze und Madonnen, Lauda 1984).

Sandsteinkreuz auf der Tauberbrücke

Das Sandsteinkreuz von 1593 auf der Tauberbrücke könnte ebenfalls Teil späterer Erinnerungsarbeit an den Bauernkrieg sein:

"Auf der zwischen 1510 und 1512 erbauten Laudaer Tauberbrücke fordert ein weiteres Monument zum Verweilen auf. Diesmal ist es ein übermannsgroßes steinernes Kreuz aus dem Jahre 1593, um das sich Legenden im Zusammenhang mit dem Bauernkrieg ranken. So soll dem Steinmetz einer der Bauern aus der Umgebung Vorbild gewesen sein für die Figur des Gekreuzigten. Möglicherweise hat er damit der Geschichte Rechnung getragen, die im Volksmund besagte, daß just an der Stelle des Steinkreuzes im Juni 1525 Florian Geyer eine aufrüttelnde Rede zu seinen vom Truchseß gejagten Gefolgsleuten gehalten haben soll. Mehr noch, die Legende weiß, daß Geyer sich dabei an ein Steinkreuz angelehnt hat, wie der fränkische Dichter Anton Schnack berichtet. Nur, um das heutige Kreuz kann es sich dabei nicht gehandelt haben. Wie die Jahreszahl ausweist, ist es fast

70 Jahre jünger, doch was heißt dies an dieser Stelle schon. Wichtiger erscheint, daß sich mit dem Monument des 16. Jahrhunderts ein Stück Bauernkriegsgeschichte über Jahrhunderte hinweg erhalten hat, wie es sonst im deutschen Südwesten selten genug der Fall ist." (Klaus Herrmann, Auf Spurensuche. Der Bauernkrieg in Südwestdeutschland, Seite 189/190)

Florian Geyer war nicht auf dem Turmberg anwesend. Er hat also nicht vor und auch nicht nach der Schlacht "gepowert", um den Widerstand zu heben.

Bildstock "Ruhestätte der Gefallenen im Bauernkrieg"

Der Bildstock "Ruhestätte der Gefallenen im Bauernkrieg" stand am Wiesenweg von der Tauberbrücke nach Marbach im Gewann "Wörth", zwischen der Bundesstraße nach Mergentheim und dem weit ausholenden Tauberbogen.

Anton Schnack hat in seinem Buch "Die Angel des Robinson" diesem Gedenkstein persönliche Erinnerungen gewidmet: "Gedenksteine - Einer steht zwischen Fluß und Hügel, hart an der Straße bei Lauda im Taubergrund, wer weiß wie lange schon. In manchen Jahren, wenn der schmelzende Schnee die Tauber über die Ufer treibt, überschwemmt ihn das Wasser und der Stein ist nicht mehr zu sehen. In schneereichen Wintern verschwindet er unter der weißen Decke. Wenn das Gras nach regenreichen Wochen aufgeschossen ist, ist der Stein fast im festen Gräsergewoge verschwunden. Aber auch sonst sehen den Gedenkstein die meisten Menschen nicht, die auf der Straße, neben der er steht, vorbeikommen. Er wird aus einem Sockel aus rotem Sandstein gebildet und ist in verschiedene Stücke zerbrochen. Kein Wunder - jahrein, jahraus im Regen zu stehen, macht mürb und der Frost knistert jeden Winter in seinem Gefüge, bröckelt ihn ab und verzehrt ihn. Der mittlere Stein trägt eine stolze Inschrift, aber auch eine, die traurig und nachdenklich macht: 'Ruhestätte der Gefallenen im Bauernkrieg'. Das unterste Steinstück ist fast ganz in die Erde gesunken, Moos hat es bezogen, es ist grau von der Dauer der Jahrhunderte, blind und unscheinbar, und sicher ein Überrest derjenigen Gedenkanlage, die bald nach dem blutigen Gemetzel, wo die Blüte der Bauernschaft aus dem Taubertal in die Erde sank, zum Gedächtnis gesetzt wurde."

Eines Tages war der Bildstock ganz aus der Flur verschwunden. *"Durch Nachforschung fand A. Wöppel den oberen Teil dieses Bildstockes bei Niedrigwasser am Tauberrand und stellte ihn im Heimatmuseum sicher. Der untere Teil liegt vermutlich noch in der Tauber. Beide Bildstöcke wurden als Gedenksteine an den Stellen errichtet, wo nach der Schlacht von Königshofen am 2. Juni 1525 die geschlagenen Bauern bei ihrer Flucht talabwärts nach Lauda von Reitern des bündischen Heeres gestellt, eingekreist und niedergehauen wurden."* (Heimat- und Kulturverein Lauda, Bildstöcke, Kreuze und Madonnen, Lauda 1984).

Bildstock "Gefesselter Bauer"

Ein weiterer Bildstock, in der Fluchtlinie der vom Turmberg zu fliehen versuchenden Bauern gelegen, scheint ebenfalls auf die Schlacht vom 2. Juni hinzuweisen. Von der Bundesstraße in Richtung Bad Mergentheim steigt auf der linken Straßenseite ein asphaltierter Feldweg schräg über den Hang, heckenbewehrt in Richtung des Marbacher Neubaugebietes empor. Kurz nachdem ein Feldweg linkerseits abbiegt, steht ein oft von Hecken, Sträuchern, Brennesseln verdeckter Bildstock von 1645 mit Jesus als Kreuzträger und unter diesem ein lang ausgestreckter Bauer. Der Bauer schaut auf den

Boden, auf einer Hand liegend, die Beine übereinander verdreht, dabei eher schlafend wirkend, als warte er auf bessere Zeiten.

Dieser Bildstock ist Gegenstand verschiedener Interpretationen und unterschiedlicher Ortsbestimmungen. Für J. Berberich stand *"...links vom Wege aus Marbach nach Messelhausen ... bis in die 70er Jahre noch ein Bildstock, welcher zu Füßen des kreuztragenden Jesus einen gefesselten toten Bauern zeigte..."*. (J. Berberich, Geschichte der Stadt Tauberbischofsheim und des Amtsbezirks, 1895, S. 103)

Dieser Meinung schloß sich Karl Hofmann an: *"...So stand auch vor einigen Jahrzehnten links von dem Wege, der von dem Dorfe Marbach, nahe beim Schlachtfeld von 1525, nach Messelhausen führt, ebenfalls ein steinerner Stock, auf dem zu den Füßen des Gekreuzigten das Bild eines gefesselten, toten Bauern zu sehen war."* (Karl Hofmann, Der Bauernaufstand im Badischen Bauland und Taubergrund, 1902)

Der Heimat- und Kulturverein weiß um den richtigen Standort des Bildstockes, führt aber zwei weitere Deutungen an: *"Einen Kreuzträger in Reliefform (Kalkstein) enthält der Bildstock im Gewann Ilm am Feldweg nach Marbach. Der Rundbogenrahmen des barocken Steins wird von den Kreuzbalken überschritten: außerhalb des Rahmens befindet sich reiche Ornamentik. Der obere Aufbau ist weggebrochen. Rätsel gibt die liegende Gestalt zu Füßen Jesu auf. Sie zeigt einen Schlafenden oder Toten mit Halskrause oder Spitzbart, was auf vornehme Herkunft hinweisen könnte. H.-P. Spönlein meint, daß dieses 1645 erstellte Bild auf einen Vorfall im Dreißigjährigen Krieg zurückgehe. Der Sage nach sollen aber auch an dieser Stelle im Bauernkrieg einige Anführer hingerichtet worden sein. Auf dem Medaillon ist von der stark verwitterten Inschrift nur noch zu lesen: 'ANO 1645 Lorenz ...!'"* (Heimat- und Kulturverein Lauda, Bildstöcke, Kreuze und Madonnen, Lauda 1984).

Vilchband

Keltische Schanze

Karl Neckermann schreibt in "Heimatscholle Vilchband - Eine 5000 Jahre alte Bauernsiedlung im badischen Frankenland", 1937: *"Ein Teil der Fliehenden soll sich nach Berberichs 'Geschichte von Stadt und Amtsbezirk Tauberbischofsheim' in einem Graben am Ortsausgang von Vilchband, nach örtlicher Überlieferung in der Schanze vom Büttharder Wald verschanzt haben."*

III. Geschützkugel landet Volltreffer in der tauberfränkischen Geschichtslandschaft

Ende November 1997 fand der Deubacher Landwirt Armin Trunk beim Pflügen im Gewann Augenäcker eine 750 Gramm schwere Geschützkugel. Diese besteht aus Basaltgestein, das nach einer Analyse des Lehrstuhlinhabers für Geochemie und Mineralogie der Universität Münster, Professor Dr. Klaus Mezger, der Gegend um Bad Urach entstammt. Dessen Untersuchungen erlauben den Schluß, daß die Geschützkugel

in der Zeit des Bauernkrieges verwendet wurde.

Was bedeutet nun dieser überraschende Fund für die Erforschung der Geschehnisse am 2. Juni 1525, dem Tag der Schlacht zwischen den aufständischen tauberfränkisch-odenwäldischen Bauern und Bürgern und dem gegnerischen vereinten Heer des Schwäbischen Bundes? Wenn wir die Geschützkugel aufgrund der geologisch-geographischen Herkunft dem Besitz des Schwäbischen Bundes zuordnen, können wir mit diesen 750 Gramm die These der Geschichtsforschung, die Bauern auf dem Turmberg wären allein von den bündischen Reitern zur Flucht getrieben worden, zu Fall bringen. Der Basaltkugel gelingt also noch nach über 472 Jahren ein echter Volltreffer! Sie ist der materielle Beweis, daß der Schwäbische Bund Geschütze, wenn auch nur leichte, auf die Turmbergrückseite, auf die Höhenverbindung zwischen Turmberg und Kaltenberg, hoch gebracht hat.

Dieser Vorgang verlangt eine Betrachtung der zeitlichen Dimension. Die Geschichtsforscher gingen bisher von einem rasch erfolgten Angriff der Reiterei auf die bäuerliche Wagenburg aus. Das Hinaufbringen von Geschützen auf die Turmbergrückseite dagegen konnte allerdings nur zeitlich gestreckt vor sich gehen. Zunächst einmal mußten die Geschütze durch das Umpfertal und über die Tauberfurt gezogen werden. Die Reitervorhut war schließlich dem großen Troß des Schwäbischen Bundes weit vorausgeeilt. Diesen Troß aus Fußvolk, Geschützen und Proviantwagen muß man sich als kilometerlangen Zug vorstellen! Dann mußten die Geschütze auch noch entlang der Waldschlohe unter möglicher Beschußgefahr durch die bäuerlichen Kanonen oder über den Kaltenberg hoch auf die Rückseite des Turmberges transportiert werden.

Der Hauptmann der Würzburger Reisingen im Schwäbischen Bundesheer und Vetter von Florian Geyer, Ambrosius Geyer, liefert die entscheidenden Hinweise, die bisher zu leicht übersehen wurden. Er verdeutlicht, daß die Bauern auf dem Turmberg *'daselbst ir wagenburg für sich beschloßen und bey dreyen stunden sich hinder derselben aufgehalten'* haben. Die Aufständischen waren also ungefähr drei Stunden lang sicher in der Wagenburg gewesen und von der bisher eingetroffenen Reitervorhut lediglich beobachtet, aber nicht angegriffen worden! Während dieser drei Stunden ist *'immer ein haufen reuter nach dem andern sampt etlichem kleinen geschütz zu den ehgemelten reutern geruckt und vor den bawrn auf einen berg gehalten...'* Die Geschützkugel mit ihrem Gewicht bestätigt die Aussage Ambrosius Geyers über die Art der Geschütze, denn es handelte sich um einen 'Eineinhalbpfünder'.

Ambrosius Geyer's Tagesbericht über den 2. Juni 1525 bietet auch einen geographischen Hinweis, wo das Geschütz positioniert wurde. Daß dieses *'vor den bawrn auf einen berg gehalten'* wurde, läßt auf den Höhenrücken zwischen Turmberg und Kaltenberg schließen. Der Fundort der Geschützkugel gibt noch nicht mit letzter Sicherheit den Standort der bündischen Geschütze preis: Wurde die Kugel dorthin geschossen, wurde sie auf dem Transport oder an der positionierten Stelle verloren bzw. vergessen? Das sind allerdings nur interessante Detailfragen. Die wirkliche Bedeutung der bündischen Geschützkugel liegt in ihrem Vorhandensein auf der Turmbergrückseite im Gewann Augenäcker.

Genauer zu erforschen wäre, ob die Verbindung Schwäbischer Bund und der geographischen Herkunft der Geschützkugel aus dem schwäbischen Vulkangebiet tatsächlich eindeutig ist. Basalt wurde schließlich über die jeweiligen Gebietsgrenzen hinaus gehandelt. Die Geschütze bzw. die verwendeten Kugeln der Bauern und Bürger waren zumeist aus herrschaftlichem Besitz in der weitläufigen fränkischen Region erobert worden. Woher das Gesteinsmaterial für diese Geschützkugeln bezogen wurde, wäre also noch genauer zu klären.

Aber selbst wenn wir nur annehmen würden, die Geschützkugel wäre von bäuerlich-bürgerlicher Seite aus, aus der Wagenburg heraus auf die Bündischen in Richtung des Gewannes Augenäcker abgefeuert worden, können gängige Bilder der Geschichtsforscher zu Fall gebracht werden. Vielfach wird behauptet, die bäuerlichen Kanonen wären nur in Richtung des Taubertales aufgestellt worden. Die Geschützkugel wäre unter obiger Annahme dann der praktische Gegenbeweis, daß auch die Rückseite des Turmberges bestrichen werden konnte. Die nach den Angaben vieler Historiker rasch an die Bauern heranpreschende Reiterei hätte also in Wirklichkeit mit einem Geschützkugelregen rechnen müssen und hätte von einem direkten Angriff abgesehen! In der Tat hat ja selbst schon die geschlossene Wagenburg jeglichen Angriff der Reiterei allein unmöglich gemacht. Erst im Zusammenspiel von Geschützen und Fußvolk hätten entscheidende Breschen in die Wagenburg geschlagen und hätte der Frontalangriff gewagt werden können! Diesem geballten Angriff auf die Wagenburg versuchten sich die Bauern mit ihrem geordneten Abzug in Richtung eines Wäldchens zu entziehen.

Für die tauberfränkische Bauernkriegsforschung ist das Jahr 1997 ein ziemlich innovatives geworden. Mit der vom Traum-a-Land e.V. herausgegebenen Publikation 'Die Bauernkriegsschlacht auf dem Turmberg von Königshofen. Spurenlesen zum 2. Juni 1525' wurde zunächst wieder der Blick auf die Quellen und auf bisher zu wenig beachtete Augenzeugenberichte gerichtet und damit eine Wende in der Deutung eingeleitet. Mit dem sensationellen Fund der Geschützkugel wurde dann offensichtlich der materiale Beweis für diese neue Sichtweise erbracht!

IV. Wartturm und Bauernkrieg 1525

Fragen nach dem Alter und der Funktion des Königshofer Wartturmes werden aufgeworfen. Insbesondere interessiert, ob die Warte zur Zeit des Bauernkrieges vorhanden war. Es wird problematisiert, warum in den meisten Augenzeugenberichten über die Schlacht vom 2. Juni 1525 die Königshofer Warte nicht eigens benannt wird, obwohl die Warte ein auffällig imposantes Bauwerk auf dem damals ansonsten kahlen Turmberg war.

In der Tat erwähnen 4 der Augenzeugen, von denen Berichte über die damaligen Ereignissen vorliegen, die Königshofer Warte. Auf die Topographie wird allerdings insoweit eingegangen, als die exakten Orte genannt werden, an denen sich Entscheidungen abspielten, z.B. die Tauberfurten, der hohe Turmberg, das dichte Schlachtholz.

Dass der Wartturm keine besondere militärische Funktionen in der Schlacht hatte, ist nicht verwunderlich. Er hatte keinerlei diesbezügliche Verteidigungsaufgaben und konnte deshalb auch von den Bauern nicht in dieser Hinsicht verwendet werden. Zudem waren die Bauern nach Aufgabe der Wagenburg in Richtung Schlachtholz oder anderer Gehölze unterwegs, um dort Schutz zu suchen. Dies konnte der Wartturm den Bauern nicht bieten. Aus diesen Tatsachen heraus ist erklärbar, dass der Wartturm keine besondere Erwähnung in den meisten Augenzeugenberichten findet.

Vom "Anonymus" - einem nicht namentlich bekannten Angehörigen des Heerzuges des Schwäbischen Bundes gegen die aufständischen Bauern - haben wir den deutlichsten Hinweis, dass zum damaligen Zeitpunkt eine Warte auf dem Turmberg stand. Er schreibt: *"... ruckten mit allem irem geschütz und der gantzen wagenburg auf der gelinken seyten*

gegen Bischofshaym zu auf den hohen berg ob Konigshofen, darauf der thurn zu der wart stat, und schlussen daselbs ir wagenburg ..." Das ist recht eindeutig. Zudem hat der "Anonymus" den Bericht 1526 niedergeschrieben. 1532 ist er erstmals gedruckt worden. Daraus ist nicht zu schliessen, dass der Hinweis auf die Warte erst später ergänzt wurde. Auch Lorenz Fries, der in den Jahrzehnten zwischen 1535 und 1550 seine Geschichte des Bauernkrieges bearbeitete, schreibt vom *"wartthurm uf dem berg"*. Der Hinweis von Fries auf die Warte entstammt damit einer Zeit weit vor dem Beginn der Ummauerung Königshofens ab 1583. Auch die Editoren der Handschrift Fries geben keinen Hinweis auf eine spätere Ergänzung.

Der „Anonymus“ und wohl auch Lorenz Fries können mit einiger Sicherheit als Personen genannt werden, die den Wartturm im Jahre 1525 tatsächlich gesehen haben. Dass die meisten Augenzeugen nicht über die Warte berichten, erklärt sich daraus, dass sie andere topographische Begebenheiten der Landschaft für wichtiger halten, zudem sind einige der Aussagen von Augenzeugen über die Schlacht und die Umgebung Königshofens Briefe an ihre jeweilige Herrschaft, um sie vom Sieg über die Bauern eiligst in Kenntnis zu setzen. Für allzuviel ausschmückendes Beiwerk war da kein Platz. Die Warte war also 1525 existent, wenn auch für die Schlacht vom 2. Juni ohne Bedeutung. Die Bezeichnung als „alte Warte“ ist Heinrich Wilhelm Bensen mit seiner „Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken“, 1840 erschienen, zu verdanken. Wilhelm Zimmermann, Georg Lommel, Karl Hofmann und weitere haben sie übernommen.

Die Definition des Wartturmes als „alt“ entspringt also wesentlich späteren Zeiten und ist kein Ausdruck von Augenzeugen und kann damit auch nicht als Hinweis auf eine spätere Hinzufügung gewertet werden. Spekulationen über den Begriff „alte Warte“ erbringen demzufolge nichts über die Erbauungszeit der Warte.

Damit kann die Königshofer Warte auch nicht im Zusammenhang mit der Ummauerung Königshofens ab 1583 verstanden werden. Sie ist unabhängig davon erbaut worden. Der Wartturm von Königshofen ist vielmehr im Verbindungsnetz der anderen mainzischen Warttürme zu sehen. Z.B. der Landturm von Wolferstetten auf dem höchsten Geländepunkt war ein völlig singuläres Bauwerk ohne jegliche Nähe zu einer Ummauerungsanlage einer urbanen Siedlung. Die Warttürme lassen sich aus der Geleitfunktion sinnvoller erklären, schließlich war das Ausüben des Geleites eine Finanzierungsmöglichkeit für die jeweilige territoriale Herrschaft. Aber auch Gründe zur Verteidigung des Territoriums sind anzuführen. Dazu dienten ebenfalls die Ummauerung der Städte und Marktflecken, aber auch Dörfer waren vielfach ummauert oder hatten eine schützende Heckenumfriedung. Die Funktionen der Warten, als ausgezeichnete topographische Punkte den Amtsbezirk zu überwachen, ergänzen sich letztendlich sowohl zu Verteidigungszwecken als auch zur Gewährleistung des Geleites.

Eventuell wurde die Warte aber im Rahmen der Ummauerung erneuert. Dazu wäre zu untersuchen, ob Fundament, der untere und obere Turmbereich aus derselben Zeit stammen.

Interessant für Königshofen sind die Berichte der Augenzeugen der Schlacht vom 2. Juni 1525 hinsichtlich der Mutmaßung, ob Königshofen ein Marktflecken (mit besonderen Rechten) war oder das Stadtrecht hatte. Die Augenzeugen sprechen von einem „Flecken“. Sie geben aber z. B. für Ballenberg oder Krautheim die Bezeichnung „Stadt“ an. Insofern sind die Augenzeugen also dafür Bestätigung, daß Königshofen in der Zeit des Bauernkrieges kein Stadtrecht hatte. Auch Sebastian Münster benennt Königshofen in seiner „Cosmographia“ als „Flecken“.

Die Unterschiede zwischen Stadt, Marktflecken und Dorf verdeutlicht eine farbige Karte

mit den Geleitstraßen und Warten im Mainzer Jurisdikionalbuch von 1670 mit eindeutiger Symbolik: Städte wie Bischofsheim, Lauda, Grünsfeld kennzeichnen mehrere Türme und Ummauerung, Marktflecken wie Königshofen und Königheim zwei Türme und Ummauerung, Dörfer wie Dittigheim ein Kreis mit einem Kreuz. Es ist sehr deutlich, daß Königshofen ein Marktflecken im Amt Bischofsheim war und nicht das Stadtrecht hatte.

Aber in vielerlei Hinsicht war Königshofen genauso „urban“ oder „ländlich“ wie Tauberbischofsheim oder Lauda, Königheim oder Dittigheim. Der Unterschied zwischen Stadt, Flecken oder Dorf war im weinreichen Taubertal nicht allzu gross, wenn man z.B. an die Einwohnerzahl oder an den Beruf des Weinberghäckers denkt.

V. Die Quellen sprechen eine andere Sprache

- Der 2. Juni 1525 in Quellenzeugnissen

Die 475jährige Wiederkehr der Bauernkriegsschlacht auf dem Turmberg von Königshofen ist gegebener Anlaß zu versuchen, die damaligen Ereignisse anhand der vorhandenen Quellen zu rekonstruieren. Das bisherige Geschichtsbild über den 2. Juni 1525 wird zu sehr von den völlig fehlschlagenden und in die Irre führenden Interpretationen der Historiker dominiert. Diese haben das Verhalten des Bauernhaufens völlig verständnislos analysiert. Wichtige Quellentexte wurden und werden bis heute ignoriert!

Dagegen wurden die unstimmgigen Berichte von Lorenz Fries und Peter Harer über den Verlauf des Schlachtenganges in einer kaum begreiflichen Weise kritiklos übernommen und dann wild spekulativ erweitert. Völlig falsche Bilder von diesem Tage haben sich deshalb in den Büchern und Köpfen festgesetzt und bestimmen leider auch die Erinnerung an diesen Tag in der regionalen Wahrnehmung. Und dies bis heute! Für die Bauernkriegsschlacht von Königshofen ist eine Wende zu leisten, wie sie jüngst Carlheinz Gräter in der Neuauflage seines Buches "Der Bauernkrieg in Franken" vollzogen hat.

Der 2. Juni 1525 ist ein exemplarisches Lehrbeispiel, wie das Gedächtnis an ein geschichtliches Ereignis in entstellender Weise verhunzt werden kann und in eine totale Sackgasse führt. Es gilt, völlig neu anzusetzen, um den damaligen Ereignissen gerecht werden zu können. Die Quellen - d.h. die Augenzeugenberichte - müssen deshalb in ihrer Vielzahl zur Sprache gebracht und interpretiert werden. Diese Quelleninterpretation soll anhand von einigen Schwerpunktsetzungen stärker als bisher akzentuiert werden, um bisher wenig beachtete Quellen mit ihren Argumenten zum tragen bringen zu können.

Anzahl und Zusammensetzung der Bauern in Königshofen

Wieviele Bauern in Königshofen versammelt waren, darüber schwanken die Angaben in den Quellen beträchtlich. Die niedrigste Zahl von 4000 Bauern nennen der Truchseß, Pfalzgraf Otto Heinrich sowie als Chronist der Mönch Eisenhart. Der Truchseß geht bei seiner Zahlenangabe allerdings nur vom Neckartal-Odenwälder Haufen aus, denn das bis nach Öhringen nachgezogene fränkische Ersatzheer ignoriert er völlig.

Auch weitere Zahlenangaben wie die des Eberhard von Radenhausen mit 5000 aus dem Stift Würzburg stammen sollenden Bauern verkennen die in Königshofen stattgefundene Vereinigung der Bauern. Diese ist z.B. dem Schreiber der Kurpfalz Peter Harer bekannt,

denn die Bauern in Königshofen *"hätten sich in Tag und Nacht gesterckt das ir wol 7000 oder mehr weren"*.

Wer hat nun den Odenwälder Haufen in Königshofen verstärkt? Lorenz Fries hat die Aufmannungsbescheide der fränkischen Hauptleute aufgeführt. Zu dem in Königshofen eingetroffenen Odenwälder Haufen *"kamen etliche, so dem beschehen ausschreyben nach gein Grunsfeld beschaiden, sonderlich die am Taubertal und Schipfergrunde"*. Aber auch der wohl bis Öhringen nachgeeilte fränkische Ersatzhaufen vereinigte sich in Königshofen mit den Odenwäldern.

Dies bestätigen am deutlichsten Ambrosius Geyer - der Vetter von Florian Geyer -, in würzburgischen Diensten stehend und Ritter Rudolf von Ehingen. Für Ehingen *"sind baid hufen geachtet uf 11000 der ain Ottenwäldisch und Neckertalisch, der ander Frännckisch huf genannt"*. D.h., Ehingen schätzt beide Haufen, die Odenwälder und den Ersatzhaufen, mit einer Stärke von 11000 Mann ein. Geyer gibt an, *"wie bey 5000 bauru zu Königshofen an der Tauber legen, zu denselben sich die vorgemeldten 3000 bauru, so zu Krautta gelegen, auch gemengt hetten, also daß ir bey 8000 zusammen kommen waren, die sich den schwarzen haufen genennt haben und die Weinsperger that gethan..."* Geyer nimmt damit eine niedrigere Gesamtzahl der in Königshofen versammelten Bauern als von Ehingen an.

Von Hans Lutz, dem Herold des Truchsesses, sind zwei Zahlenangaben, nämlich 9000 und 10000 Bauern bekannt. Auch der Schreiber des Truchsesses nennt die Zahl 10000. Michael Ott von Echterdingen (Achterdingen) schätzt die Zahl der Toten an diesem Tage auf 12000, allerdings auf beiden Seiten.

Die Schätzung der Zahl der Bauern differiert also beträchtlich von 4000 bis zu 12000 Mann. Dies scheint stark davon abzuhängen, ob die Berichterstattenden die Vereinigung der Bauernhaufen in Königshofen wahrnehmen oder nicht. Tatsächlich eingetroffen in Königshofen waren auf der bäuerlich-bürgerlichen Seite die Reste des Neckartal-Odenwälder Haufens, der fränkische Ersatzhaufen sowie die aufgemahnten Bauern und Bürger aus der tauberfränkischen Umgebung. Auf den Weg hatten sich zudem zahlreiche Fähnlein, z.B. aus Amorbach, gemacht, die aber nicht mehr rechtzeitig eintrafen.

Ebensowenig in Königshofen eingetroffen waren die Bauern der Rothenburger Landwehr, die an diesem Tage nur bis Biberehren kamen. Dieser Haufen ist auf ca. 4000 Mann einzuschätzen. Im Anmarsch waren zudem noch die Aischgründer sowie mainfränkische Bauern. Dieser Haufen, an die 6000 Mann stark, wurde zwischen Ingolstadt und Sulzdorf von den Bündischen zwei Tage später auf dem Gau überrascht und geschlagen. Zudem war in Würzburg ein Resthaufen von 3000 Mann verblieben. Eine vollständige Vereinigung der fränkischen Bauern hätte eine Streitmacht von wohl an die 20000 Mann erbracht.

Daß weder die Rothenburger Landwehrebauern noch die Verstärkung aus Würzburg, die zusammen auf die 10000 Mann berechnet werden können, am 2. Juni Königshofen erreicht hatten, ist einer der zwei gordischen Knoten, die die Historiker in Bezug auf den 2.6.1525 bisher nicht lösen konnten. Doch für das Verständnis der Strategie und dem Verhalten der Bauern an diesem Tage ist aber dieses Wissen, daß die Bauern in Königshofen mit dem jederzeitigen Eintreffen von weiteren ca. 10000 Mann rechneten, vonnöten. Ein vereintes Bauernheer von ca. 20000 Mann hätte ganz andere Voraussetzung für eine Auseinandersetzung mit den Bündischen bedeutet.

Die in den Quellenzeugnissen genannten Orte und Topographie

Die auf den Tauberwiesen lagernden Bauern entdeckten die Vorhut der Bündischen, als diese laut Fries in Höhe Sachsenflurs war. Otto Heinrich, Ambrosius Geyer und der Anonymus geben entsprechende Entfernungsangaben. Es ist sich allerdings vor die Augen zu führen, daß das ankommende Bundesheer ein kilometerlanger Zug war. Voran der Vortrab der Reiterei, der Großteil der Reiterei, Schützenabteilungen und die leichte Artillerie, dann der Verlorene Haufen - also die Eliteabteilung der Fußknechte -, dann das Groß des Fußvolkes, die schwere Artillerie, die Wagenburg und der Troß. Die Nachhut bildete wieder eine Reiterabteilung. Die Bündischen trafen also nicht gleichzeitig in Sachsenflur ein, sondern die Reitervorhut war dem Hauptteil des Heeres weit voraus.

Der 2. Juni 1525 war ein heißer Tag. Staubwolken werden die heranbrechende Reiterei den Bauern angekündigt haben. Die Bauern "... *lägerten sich neben Königshoven an der Tauber gegen Lauden...*" (Fries). Von diesem Lagerplatz im Taubergrund kündigt noch heute der Gewannnamen "Reißwag", denn dieser verweist auf die Reißwagen, also auf die Kampfwagen der mitgeführten Wagenburg der Bauern. Die Reitervorhut "... *zoch den feynden zu und nach, die ergriffen die fordristen raysigen vom püntischen haufen bey Künigshofen jhenhalb des wassers ...*". Der Vortrab der Reiterei stieß nach dem Anonymus also bei der Tauber auf die Bauern.

Von Sachsenflur nach Königshofen sind es ca. 3 km: Eigentlich eine in kurzer Zeit zu überwindende Strecke für Pferde im vollem Lauf, auch wenn zu berücksichtigen ist, daß die Bündischen einige Zeit gebraucht haben, um ihr Vorgehen zu besprechen. Dennoch ist beachtenswert, daß es den Bauern nach dem Bemerkten der herannahenden Bündischen gelingt, mit ihrer aus 300 Wagen bestehenden Wagenburg, mit ihrer bis zu 50 Stück starken Artillerie und mit einigen tausend Mann unbehelligt von der bündischen Reiterei auf den Turmberg zu ziehen und sich auch dort entsprechend zu positionieren. Etwas muß demnach die Reiter aufgehalten haben und dies mindestens zwei Stunden lang.

Der organisierte Ortswechsel vom Taubergrund auf den Turmberg hoch ist eine beachtliche Leistung der Bauern gewesen. Wie haben sie dies bewerkstelligen können? Warum sind sie nicht im Taubergrund geblieben? Warum haben sie ihre Wagenburg auf dem Turmberg formiert? Wann haben sie ihre Wagenburg auf dem Turmberg formiert?

Nach dem Bericht des Anonymus "... *traweten sye ine selbs nicht, in dem grund oder nydriger gegner sich vor schaden zu enthalten, und ruckten mit allem irem geschütz und der gantzen wagenburg auf der gelinken seyten gegen Bischofshaym zu auf den hohen berg ob Künigshofen, darauf der thurn zu der wart stat, und schlussen daselbs ir wagenburg...*". Vom Anonymus wissen wir somit, daß die Bauern über die Galgensteige auf den Turmberg hochgezogen sind. Neben ihm erwähnt auch Hans Lutz, der Schreiber des Truchsesses sowie Fries die Warte.

Der Turmberg wird von den Quellen vielfach als hoher Berg benannt, allerdings niemals als Weinberg beschrieben. Vermutlich blieb deshalb den Historikern diese Nutzung und Struktur des Turmberges unbekannt. Vorortprüfungen wurden wohl nicht geleistet! Erst Carlheinz Gräter nahm in seinem Buch "Der Bauernkrieg in Franken" den Turmberg 1975 im Kontext weinbaulicher Topographie und militärhistorischer Strategie wahr. Der Turmberg konnte, nachdem die Bauern die Wagenburg auf der Hochebene beim Wartturm errichtet hatten und den einzigen direkten Zuweg, die Hohle der Galgensteige, mit Kanonen verhierten, nur noch über die östliche Rückseite erlangt werden. Die weinbaulich genutzten Steillagen liessen ebenfalls keine Zugangsmöglichkeit für die Reiterei offen. Gegenüber der berittenen Vorhut der Bündischen war die Kombination aus topograpischer Position und Wagenburg auf dem Turmberg fast optimal als Schutz

gewählt.

Die Wagenburg der Bauern wird *"auf einem ebenen, hohen, runden, glatten flecken on all beum und stauden"* errichtet, d.h. die Hochfläche des Turmberges wurde damals als halbtrockener Magerrasen vom Jungvieh beweidet. Im Gegensatz zu heute war der Turmberg also nicht bewaldet. Nur auf der Höhenrückenverbindung zwischen Turmberg, Kaltenberg und Kirchberg gab es einen *"runden, dicken wald auf ein halben schlangenschuß weyt"* entfernt. Es muß eine Waldinsel in wohl 500 bis 1000 Metern Entfernung gegeben haben. Nach Harer war dieses Gehölz *"allernechst darbey gelegen"*. In diesen Wald wollten sich die Bauern zurückziehen, als sie erkennen mußten, daß das bündische Fußvolk im Anmarsch war. Dagegen ist das Schlachtholz - auch Seiltheimer Hölzlein genannt - wesentlich weiter entfernt. In diesem Waldstück leisteten Bauern erbitterten Widerstand bis in die Nacht hinein.

Nach dem Ende des Widerstandes werden ca. 300 Bauern *"herabgefurt gein Königshoven in die pfarkirchen, da gefenklich"* gehalten, die Pfarrkirche St. Mauritius wurde also zum Gefängnis der Bauern. Nach dem Sieg zog das bündische *"Heer hinab in Flecken Kongshoffen. Darin lagen die Fursten und Raysigen zum Teyl, die uberigen auswendig des Fleckens in eynem schönen Wiesengrund an der Tauber. So legert sich das Fueßvolk heraus in der Bauern gehapten Leger, da sie noch vil gemachter Hudtlin funden, so das sie zum Vorteyl hetten."*

Wo sind die Bündischen über die Tauber und auf den Turmberg gelangt und wo haben sie Position bezogen? Zwei Abteilungen der Reiterei versuchten den Tauberübergang sowohl *"unwendig"* (unterhalb) als auch oberhalb Königshofens. Das entspricht den Tauberfurten an der Ziegelhütte, in Verlängerung des Heerweges sowie an der Stelle der heutigen Tauberbrücke an der Bundesstraße Richtung Sachsenflur.

Vom Anonymus haben wir die detailreichsten Angaben über den Tauberübergang der bündischen Reiterei und wie sie ihren Weg auf den Turmberg nahm, denn sie *"... ruckten also mit allen iren haufen und geschwadern, eines nach dem andern, uber das wasser auf der rechten seyten und zugen also auf derselben seyten umb disen berg und hinauf den pauren under die augen ..."* Die Reiter setzten also an der Tauberfurt in Höhe der heutigen Bundesstraße über, ritten am Fuß des Turmberges - der Waldschlohe - hinauf auf die Rückseite und nahmen dort Stellung. Gleichzeitig wurde der Turmberg auf allen Seiten von der Reiterei umstellt. Dies kann auf den weinbaulich genutzten Hängen nur auf den Mittelwegen, die parallel zu den Höhenschichtlinien verliefen, geschehen sein. Andere Abteilungen mußten allerdings wegen des Beschußes der Furten bei Königshofen über die weiter entfernte Furt am Oberen Teich übersetzen.

Die zeitliche Dimension des Kampfgeschehens

Rechenmeister Leonhard Strauss gibt uns die früheste Zeitangabe der Ankunft der Bündischen in Königshofen, denn er berichtet, *"... daz wir anheut nachmittag ungeverlich umb zway ur hie zu Kungßhofen an die Tauber kommen..."*. Thomas Zweifel beschreibt: *"Ist gemelts freytag nach mittag umb vier ur geschehen..."* Zwischen 14 und 16 Uhr beträgt demnach die Zeitspanne der Ankunft der Bündischen. Vom Anonymus wissen wir, daß es fast zwei Stunden lang gedauert hat, bis die bündische Reiterei den Übergang über die Tauber gewinnen konnte. Solange standen die Tauberfurten im Geschützfeuer der Bauern und in dieser Zeit verlagerten sich die Bauern vom Taubergrund hinauf auf den Turmberg. Auf dem Turmberg haben die Bauern *"... daselbst ir wagenburg für sich beschloßen und bey dreyen stunden sich hinder derselben aufgehalten."* (Geyer) Danach

marschierten die Bauern in Richtung des Gehölzes und leisten dort Widerstand "... bis die nacht herzuging." (Fries) Ciliac von Linsingen und Sigmund von Boineburg beziffern die Dauer des Schlachtgeschehens auf sechs Stunden: "Also haben wir bei den sechs stunden mit inen gemangelt..." Zwischen der Ankunft der Bündischen und dem Ende des Widerstands im Wald können wir also eine Zeitspanne von 14 bis ca. 23 Uhr ansetzen.

Die Intentionen, Strategie und Aktionen des Bauernhaufens

Das Verhalten des Bauernhaufens an diesem Tag wurde von den Historikern bisher in keinsten Weise verstanden und konnte wohl deshalb von ihnen in fast nur denunziatorischem Stil beschrieben werden. Dazu trägt bei, daß die Aktionen der Bauern nur aus Sicht der bündischen Augenzeugen und Chronisten dargestellt werden.

Königshofen war Sammlungsort der aufgemahnten Taubertaler. Dort vereinigte sich zudem der fränkische Entsatzhaufen mit dem Odenwälder Haufen. Auch die Rothenburger Landwehrbauern und die Aischgründer zogen in Richtung Königshofen.

War Königshofen deshalb der Ort, um sich den Bündischen entgegen zu stellen? Dies kann nicht sicher angenommen werden. Ob es bei den bäuerlich-bürgerlichen Hauptleuten einen strategischen Vorsatz und Plan gab, wo und wie sie eine günstige Position für einen Schlachtengang mit den Bündischen wähten, kann aus ihrem Vorgehen nicht erschlossen werden.

Sicherlich hätte man auch - wie viele der anderen Bauernhaufen, z. B. bei Leipheim oder Weingarten - eine topographisch günstige Stellung gesucht, wie z.B. auf einer Anhöhe, in Waldnähe, mit schwierigen Bodenverhältnissen usw. Diese Bedingungen erfüllt aber der Taubergrund nicht. Auch wenn einige der Furten durch Kanonenbeschuß unpassierbar für die Bündischen gemacht worden wäre, gäbe es noch einige weitere Furten, an denen die bündische Reiterei nach einiger Zeitverzögerung hätte übersetzen können. Dann hätte die Reiterei in den Rücken der Bauern gelangen können und jegliche Rückzugsmöglichkeit verhindert.

Eine Positionierungsabsicht der Bauern im Taubergrund, um sich zur Schlacht zu stellen, kann deshalb nicht angenommen werden. Königshofen war Sammlungsort, aber nicht der Ort sich den Bündischen zu konfrontieren. Königshofen wurde angesichts des überraschenden Anmarsches der Bündischen zum Schlachtenort und die bäuerlichen Hauptleute waren so gezwungen, sich hier zu stellen und entsprechend zu positionieren. Und sie formierten die Wagenburg auf dem Turmberg in den Erwartungen, es nur mit der bündischen Reitervorhut aufnehmen zu müssen und daß die Verstärkung eintreffen würde.

Von Bernhard Geisler, dem engagierten Mitglied des Vereines „Historisches und Kulturelles Königshofen“ stammen aus lokaler Kenntnis originäre Einsprüche und Interpretationen zum Schlachtgeschehen. Wenig glaubhaft ist ihm, daß die Bauern innerhalb weniger Stunden die Steillage des Turmberges mit über 300 Wagen und Geschützen überwinden und sich auf dem Turmberg auch noch entsprechend in einer Wagenburg aufstellen konnten. Geisler entwickelt eine 2-Fronten-Theorie:

1. Eine Sicherungspositionierung von Geschützen an den Tauberfurten, um etwaige Übersetzungsversuche bündischer Reiter abwehren zu können und Zeit zum Rückzug zu haben.
2. Frühzeitiger Aufbau einer Wagenburg auf dem Turmberg, d.h., ein festes Verteidigungslager, das also von vornherein auf dem Turmberg errichtet wurde zum Schutz der Bauern, als weithin sichtbare Abschreckung, als Sammlungsort

des noch erwarteten Zuzuges weiterer Bauernhaufen. Insofern hätte der Bauernhaufen sein eigentliches Lager in den Tauberwiesen errichten können und bei Gefahr eines Angriffes unbehelligt und schnell sich in die bereits errichtete Wagenburg zurückziehen können.

Eine Interpretation, die von der Topographie des Turmberges und aufgrund des zeitlichen Bedarfes des Transportes und Aufbau einer Wagenburg nachvollziehbar scheint. Allerdings ist aus den Quellen dazu wenig zu schließen, denn einige Quellen berichten eindeutig von einem Rückzug der Bauern mit all ihren Wagen und Geschützen. Auch wäre bei einem frühzeitigen Aufbau der Wagenburg eine bessere Positionierung möglich gewesen als auf der sonnig-heiß unbeschatteten vorderen Turmberghochfläche, was jede Rückzugsmöglichkeit gegen Würzburg zu ausschloß.

Im Festvortrag vom 2. Juni 2000 des in Königshofen gebürtigen Prof. Hugo Ott wurde ebenfalls eine Interpretation einer dualen Verteidigungsposition im Tal und auf dem Turmberg angeboten. Für Ott ist es fast zwangsläufig, daß es aufgrund der topographischen Situation von Königshofen hier zur Entscheidungsschlacht kommen musste, d.h., die Bauern haben nach Ott von vornherein und bewusst auf dem Turmberg eine Wagenburg errichtet, in die sie am 2. Juni deshalb in kürzester Zeit hineinziehen konnten.

Beleuchten wir deshalb die Quellen dazu etwas näher. Nach Lorenz Fries „*lägerten sich [die Bauern, d.V.] neben Königshoven an der Tauber gegen Lauden, in mainung, des bunds zu erwarten. als sie aber des bunds und der fursten, so am freitag nach Exaudi, den anderen des Brechmonats [2. Juni] von Ballenberg, da sie, wie obgemelt, über nacht gelegen, ausgezogen ytzung bey Sachsenflur komen, inen wurden, ruckten sie hinter Königshoven die staig hinauf zu dem wartthurm uf dem berg*“. Hier also der Hinweis auf die Galgensteige und den Wartturm, aber keine Aussage, wann die Bauern die Wagenburg errichtet haben. Auch Pfalzgraf Otto Heinrich bleibt ungenau in seiner Beschreibung: „... und als baldt sie die bawern die raisigen sahen, do zugen sie auf ein berg und namen Iren fortel ein und schlossen Ir wagenburg“. Die Führer des Hessischen Kontingents beim Schwäbischen Bunde, Ciliax von Linsingen und Sigmund von Boineburg, sparen sich ebenfalls einen deutlichen Hinweis dazu: „... so aber die veinde unser ankumpst vormirkt, sein sie in einen forthel auf einem berk beineben dem flecken gelegen gezogen.“

Der Truchsess von Waldburg notiert einen Hinauftransport der Geschütze vom Taubergrund auf den Turmberg: „... die sich alsbaldt unser gewar worden mit irem geschutz zway und vierzig stuck gross und klain auf redern daraus in ainen vortail auf ain höhin gethan ...“. Dies bestätigt Ambrosius Geyer, der Vetter Florian Geyers, als würzburgisch-bündischer Adelige: „... in demselben zogen sie, die bawrn, eylends mit gantzer schlachtordnung sampt irem geschütz auß dem flecken auf einen berg zu irem vorteil und daselbst ir wagenburg für sich beschlossen...“

Der Anonymus spricht deutlich von der Verlagerung von Wagenburg und Geschützen hinauf auf den Turmberg: „Als aber die pawren solliches ersahen, wiewol sie sich mit irem geschütz, so sie bey inen hetten, wereten und sich vor denen, so in von den raysigen zu nach wolten kommen, mit herdan schiessen waydlich aufhielten, jedoch traweten sye ine selbs nicht, in dem grund oder nydriger gegner sich vor schaden zu enthalten, und ruckten mit allem irem geschütz und der gantzen wagenburg auf der gelinken seyten gegen Bischofshaym zu auf den hohen berg ob Kunigshofen, darauf der thurn zu der wart stat, und schlussen daselbs ir wagenburg, in willen, sich daselbs lassen zu finden etc.“ Den Transport der Wagenburg bekräftigt ebenso Leonhard Strauss: „Also sein wir

oberhalb Königshofen über die Tauber zogen einem Berg zu, da sein die Pauren mit ihrer Wagenburg auch dem Berg zu zogen und für uns hinauf kommen mit etlichem ihrem Geschütz unter uns geschossen...“

Diese Situation unterstreichen der Schreiber des Truchsesses und Peter Harer. Bei einer Zusammenkunft der bündischen Heerführer, um die Strategie des Vorgehens festzulegen, plant der Truchseß die Bauern noch im Taubergrund zu stellen, während andere Heerführer zunächst den Turmberg besetzen wollen. Dies wäre aber unlogisch, falls die Bauern die Wagenburg schon auf dem Turmberg errichtet hätten, da diese auch aus weiter Entfernung für die bündischen Heerführer sichtbar gewesen wäre: *„Nun waren vil der herrn und kriegsröt der mainung, der truchsäß solte herdishalb Königshoven und dem wasser auch auf ainen berg ziehen und den einnehmen. Das widerriet aber der truchsäß und zaigt an, das besser were, man zoge den negsten über das wasser, die Tauber genannt, oberhalb des flecken durch den furt und lägert sich zuenegst den pauren, dann der truchsäß was selbigen orts wol bericht, hat in seiners schwehers, graf Joachims von Öttigen eintleibung und vehd vil der orten gestraift, auch im selbiges fränckischen krieg als obrister mit dem höre daselbst gezogen, aber der merertail waren darwider. Der truchsäß sagt: 'Damit man sehen möge, das ich meinem kopf nit allwegen folge, so will ich auf den berg ziehen, wiewol das ander vil besser, dann wir ihe auf disem perg den pauren nichts abgewinnen könden, und mögen sie von uns ziehen, wann sie welten.“*

Die Strategie der Bündischen wurde aber schnell durchkreuzt, da die Bauern angesichts des anmarschierenden Feindesheeres selbst auf den Turmberg zogen: *„... sobald sie aber ir gewar, zogen sie aus dem flecken auf ainen berg ob Königshoven, darauf Königshover wart steet.“* Von Peter Harer kommen die klarsten Hinweise dazu. Nach ihm sind die Bauern *„... an die Tauber gezogen ...“* und haben *„... iren Leger in und umb Königshoffen geschlagen ...“* Die Bauern sollten noch im Taubergrund angegriffen und der Turmberg besetzt werden, um Rückzugsmöglichkeiten der Bauern zu verhindern: *„... solt der Marschalk mit seinen Reutern unwendig [unterhalb] Königshoffen und Her Frowin oberhalb über die Tauber ziehen und yder acht haben, wie sich die Veind hielten, der Maynung, furter uff den Berg ober Königshoffen zu strecken, denselben einzunehmen ...“* Diese bündische Strategie wird vereitelt, denn *„... der Veind auch ired Legers ansichtig worden, da endert sich ir getaner Anschlag der Ursach, dweil die Veind, als sie vernomen, das der pundisch und pfalzgrevisch Zeug etwas groß was, mit irem Geschoß und Wagenburg uffgeprochen und zogen den nechsten dem Berg zu, daruff beyde Hauptleute wolten, namen denselbigen ein, schlugen ir Wagenburg und teilten ir Geschütz darein ...“* Diese Quellen widersprechen deutlich der Annahme, dass die bäuerliche Wagenburg von vornherein auf dem Turmberg errichtet wurde.

Mit dem Heranzug des Fußvolkes und der Artillerie erwies sich die Wagenburg und die gewählte Position als Falle. Nur dies bewog die bäuerlichen Hauptleute aus der Wagenburg in Richtung Wäldchen zu marschieren. Der Zusammenhang von Ankunft des Fußvolkes bzw. Artillerie und Abmarsch der Bauern Richtung Wald läßt sich anhand der Quellen eindeutig nachvollziehen. Die Bauern blieben solange in der Wagenburg, *„bis unsere reisigen haufen zum theil ankommen. Do nu die veinde der reisigen anzeihen vornommen, haben mit einer ordnung sie sich in einen abzuk begeben...“* (Ciliax von Linsingen und Sigmund von Boineburg) Auch Ambrosius Geyer bezeugt die Wirkung des ankommenden bündischen Hauptheeres. *„Und als sie nun ersahen, daß biß 2000 pferd allernechst bey inen hielten, und noch stettigs mer rayßig hernach kämen, darauf der verlorn und gantz gewaltig hauf knecht sampt allem geschütz gefolgt.“* Und dies ist der zweite gordische Knoten, den die Historiker bisher nicht lösen konnten.

Der Anonymus verdeutlicht die Absicht der Bündischen, denn es *„was der anschlage, sye*

also bey einander zu behalten, biß der fußzeug verhanden wer, so wolt man sie in der wagenburg gestürmbt haben etc." Die Ankunft des Fußvolkes, mit der klar war, daß mit dem Sturm der Wagenburg gerechnet werden mußte, bedingte den Abzug der Bauern. Das Eintreffen des Fußvolkes veränderte völlig die strategische Lage zuungunsten der Bauern. Die Reiter konnten sie sich vom Leibe halten mit der Wagenburg und dem Geschütz, aber nicht mehr die Hauptmasse der Landsknechte. *"Auf sollich merckten die pauren sollich warten und fürnemen der herschaften, und als sye in diser höhe sahen das püntisch fußvolck also in zway grossen haufen daher und auch durch das wasser dem berg und raysigen zeug nachziehen..."* Erst dieser durch den Zwang der Ereignisse bedingte Abzug der Bauern aus der Wagenburg eröffnete der bündischen Reiterei die Möglichkeit, in die Reihen der Bauern einzudringen und eine wilde Flucht auszulösen.

Falls die Bauern den Wald in ihrer Gesamtheit erreicht hätten, wären die Voraussetzungen wieder andere gewesen. Im Wald selbst konnte es nur noch einen Kampf von Mann zu Mann mit dem Kurzschwert geben - darin waren die Bauern den Bündischen ebenbürtig. Die Reiterei, die langen Spieße der Landsknechte, die Artillerie hätten im Wald völlig ihre Wirkung verloren. Und die Bauern, die den Wald erreichten, wehrten sich erbittert, dagegen waren die über die Felder fliehenden Bauern ein leichtes Opfer für die berittenen Reißigen.

Wenden wir uns der Frage zu, deren bisherige Beantwortung Georg Metzler als feige Flüchtenden erscheinen läßt, der mit seiner angeblichen Flucht die heillose Flucht der Bauern veranlaßt habe: Warum sind vom Turmberg bäuerliche Hauptleute abgeritten? Weil sie flüchten wollten, wie es uns die Historiker glauben machen wollen? Die Spekulationen der Historiker nähern sich in dieser Frage dem totalen Schwachsinn an!

Pfalzgraf Otto Heinrich gibt den deutlichsten Hinweis, denn nach ihm *"flohen zeitlich Ir hauptleut hin weg"*. Nach dem Bericht des Pfalzgrafen Otto Heinrich, Herzog zu Neuburg, verlassen Hauptleute der Bauern die Wagenburg, noch bevor bündische Reiter auf der Turmbergrückseite in Stellung gehen. Es ist ja kaum glaubhaft, daß der bündischen Reiterei nach dem Schließen eines Kordons um die bäuerliche Wagenburg noch abreitende bäuerliche Hauptleute entgangen wären. Es war keine Flucht, es war ein Aussenden von Botschaftern, deren Aufgabe es war, die heranziehenden Bauernhaufen um schnellsten Zugang nach Königshofen zu veranlassen, um dem bedrängten Haufen in der Wagenburg auf dem Turmberg zu Hilfe zu kommen.

Daß die Boten ausgesandt wurden, als von den Bauern beschlossen worden war, die Wagenburg zu errichten, bestätigen Aussagen von Ambrosius Geyer und Lorenz Fries, denn der bäuerliche Entsatzhaufen, von Würzburg aus nach Königshofen entsandt, wollte *"rettung und hülf ... thun, nach dem inen zuvor kundschaft worden, wie ir brüder bey Königshofen auf einem berge (wie dann die warheit) in ir wagenburg stunden und von dem bund belegert waren, on hülf und rettung von dannen nit kommen mochten."*

Es sind aber auch gar nicht alle bäuerliche Hauptleute vom Turmberg abgeritten. Dazu waren die Aktionen der Bauern auf dem Turmberg viel zu planvoll. Auch der Abzug von der Wagenburg aus in Richtung Wäldchen wird von den Augenzeugen als in aller Ordnung vollzogen dargestellt. Eine führerlose, amorphe Masse hätte dies nie so angehen können. Gregor Spies, Sekretär im Deutschherrischen Dienste, benennt nur ein Abreiten von Anführern der Bauern, aber kein Flüchten und ebensowenig ein Flüchten aller bäuerlicher Hauptleute: *"Georg Metzler von Ballenberg und andere Capitani der Bauerschaft sind der Mehrerteil entritten."* Erst verstanden als Botschafteraussendung, kann das Abreiten bäuerlicher Hauptleute vom Turmberg aus in einen sinnvollen Zusammenhang gebracht werden.

Das Strafgericht des Truchsesses am Samstag betraf die auf dem Turmberg verbliebenen bäuerlichen Führungspersönlichkeiten: *"Darnach am samstag zu nacht zu kingshofen abgeschlagen ir 4 das haupt. Darunter ist gewessen der pawren hauptmann, ain langer starcker man..."* Georg Metzler hat aktenkundlich in den Jahren nach 1525 versucht, aus dem Untergrund heraus den Widerstand wieder aufflammen zu lassen. Hätte dies ein feige vom Turmberg aus Flüchtender tatsächlich noch wagen können?

Der Einsatz der bäuerlichen Geschütze

Große Mythen, forciert durch die Ausschweifungen der Historiker, betreffen den Einsatz der bäuerlichen Geschütze. Was die Historiker aus einem Hinweis von Ferdinand Friedrich Oechsle, der auf die Büchsenmeister im bäuerlichen Dienste bezogen ist, gemacht haben, ist wiederum wildeste Spekulation, hat aber katastrophalste Auswirkungen auf die nachfolgenden Schreiber verursacht.

Oechsle zitiert aus einem Brief von Georg Metzler vom 31. Mai an die Mergentheimer, diese *"möchten ... dafür sorgen, daß den Büchsenmeistern ihr ausstehender Sold ohne Verzug zugestellt werden; denn wo nicht, so würden sie von den Büchsen abziehen und sie stehen lassen..."* Die Büchsenmacher, also die Bediener der Geschütze, waren damals die Spezialisten ihrer Zeit. Ungeprüft behaupten die Historiker, die bäuerlichen Geschütze, obwohl zahlreich, hätten keine Wirkung gezeigt, weil die Büchsenmeister die Bauern verlassen hätten, bestochen gewesen wären und daß die Bauern deshalb die Geschütze hätten selbst bedienen müssen. Die Quellen sprechen auch hier eine völlig andere Sprache.

Die bäuerlichen Geschütze wurden sowohl an den Tauberfurten als auch auf dem Turmberg eingesetzt: erfolgreich! Die Tauberüberquerung der Reitervorhut konnte solange verhindert werden durch den Einsatz der Geschütze, so daß die Bauern mit ihrer Wagenburg und dem Großteil der Geschütze auf den Turmberg hochziehen und sich dort formieren konnten: *"Als nun beede renn- und schützenfanen, deßgleichen zween haufen reuter, so auf die fane verdruckt, hinfür kommen und Königshofen ansichtig, wurden die baurrn anheben zu schiessen. In demselben zogen sie, die bawrn, eylends mit gantzer schlachtordnung sampt irem geschütz auß dem flecken auf einen berg..."* (Geyer) Der Anonymus zeitigt die Beschießung der Tauberfurten *"... wol auf zwu stunden lang etc. Als aber die pawren solliches ersahen, wiewol sie sich mit irem geschütz, so sie bey inen hetten, wereten und sich vor denen, so in von den raysigen zu nach wolten kommen, mit herdan schiessen waydlich aufhielten..."* Auch Harer verdeutlicht, daß von bäuerlicher Seite aus absolut ernstlich die Furten bestrichen werden konnten. *"Indes hetten die Veind ir Geschutz in die Tauber gericht an den Furt, schoßen ernstlich zu den Raysigen, trafen auch etlich Pferd und Leute, deshalb man, die waltige Häufen an einem andern Furt hinuberzufueren, verursacht."*

In der Ebene des Taubergrundes konnte also die Wirkung der Geschütze bäuerlicherseits voll entfaltet werden. Es wird sich aber nur um vorgeschobene Batterien gehandelt haben, denn der Großteil der bäuerlichen Geschütze wurde auf den Turmberg gebracht. Aber selbst diese wenigen Geschütze verhinderten einen direkten Ansturm der bündischen Reiterei.

Wie war nun die Wirkung des bäuerlichen Geschützes auf dem Turmberg? Die Reiterei und eine Abteilung von Schützen rücken an die Wagenburg heran, wenn auch im einigermaßen sicheren Abstand. *"... sein unsere schutzen und renfeinlin zu inen geruckt, mit denselbigen und in sonderheit der schutzenfain gescharmutzelt, haben aber vor irem*

der bauern geschutze, der sie dann bei den vierzig stuck gut gehabt, nichts sonders an inen zu schaffen gewist..." Auf der flachen Hochebene hielt also das Geschützfeuer der Bauern die Reiterei und Schützen ab und dies drei Stunden lang! Von einer Wirkunglosigkeit der Geschütze kann also auch keine Rede gewesen sein, wenn wir ihren Einsatz auf der Hochebene betrachten. Das verdeutlicht auch Hans Lutz: "... Unn die bawrn namen ir geschutz, unn furtens uff ain berg, unn lettens gescheybs an den berg, und schussen under uns, wiesz kert."

Nicht treffen konnten die bäuerlichen Kanonen nur diejenigen Reisigen, die sich auf den Mittelwegen auf den Hängen um den Turmberg herum verteilten. *"... also richten die pawren ir geschütz auf die raysigen auß der wagenburg und schussen feindlich gegen in, aber kunten in keinen schaden thun, ursach, die pawren waren so vil höher auf einem ebnen, hohen, runden, glatten flecken on all beum und stauden, und der raysig zeug so vil nider unten und rund umb den berg, das sie es alles überschussen und nicht nach der maß treffen kunten."*

Aber die Reisigen auf den Mittelwegen konnten wiederum nicht hoch auf den Turmberg gelangen. Sie waren allerdings durch ihre Position vor einem Beschuß sicher. Halten wir fest: Wenn die Bauern - genauer die Büchsenmeister - geschossen haben, haben sie zielsicher und wirkungsvoll geschossen (falls es die Topographie zuließ) und konnten sich so die Bündischen vom Leibe halten. Mit dem Abmarsch aus der Wagenburg in Richtung Gehölz wurden die Geschütze aufgegeben und verloren auch ihre Wirkung.

Fazit

Anhand der zahlreichen Quellen kann also sehr gut rekonstruiert werden, was sich am 2. Juni 1525 in Königshofen ereignete. Die Quellen müssen nur wieder zur Sprache gebracht werden! Dann kann auch gegenüber den Bauern und ihrem Verhalten an diesem Tage mehr Gerechtigkeit erlangt werden. Ansonsten geht die historische Profession und auch die regionale bzw. lokale Geschichtsschreibung weiterhin den Geschichts(ver)fälschern auf den Leim! Daß das bisherige Geschichtsbild über den 2. Juni nicht mehr haltbar ist, ist aufgrund der Quellen klar. Um die Rekonstruktion und Interpretation der tatsächlichen Ereignisse dieses Tages darf allerdings noch gerungen werden. Dazu sind die Geschichtsforscher und Geschichtsinteressierten aufgerufen.

Jürgen Wohlfarth

VI. Literaturliste

Achterdingen (Echterdingen), Michael Ott von, Bericht vom 9. Juni 1525 als oberster Feldzugmeister des Kurfürsten von der Pfalz aus dem Feldlager Heidingsfeld. Original Handschrift [zur Zeit der DDR im Deutschen Zentral Archiv, Abteilung Merseburg, Rep. 11, 134 (Kriegssachen), Nr. 1., seit 1993 im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin]

Anonym, Erzählungen aus der Heimath. Aus den Zeiten des Bauernkriegs. Artikelserie im Tauberfranken Bote vom 9.6., 12.6.-16.6.1869

Anonym, Die Schlacht bei Königshofen - Am 3. Juni 1525 blieben 300 Bürger der Stadt auf dem Schlachtfeld. In: Fränkische Nachrichten vom 2.6.1950

Anonym (nach Wilhelm Zimmermann), Bauernkrieg im Frankenland. Fränkische Nachrichten vom 3.12.1952

Anonym (wahrscheinlich bäuerlicher Bote oder Hauptmann), Lagebericht und Hilferuf vom 2. Juni 1525. In: Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1

Anonymus, Auszug des Schwäbischen Bunds wider Herzog Ulrich und die Bauern. In: Franz Ludwig Baumann (Hg.): Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges in Oberschwaben. Stuttgart 1876

Bach, C., Landwirt fördert alte Geschützkugel zu Tage. Relikt der Bauernschlacht am Königshöfer Turmberg am 2. Juni 1525 läßt neue Schlüsse zu. Sensationeller Fund beim Pflügen im Deubacher Gewann "Augenäcker"

Bach, C., An den Kanonen fehlten die Fachleute. 475 Bauernkrieg. Rolf Lehmann vom Heimat- und Kulturverein Lauda referierte in der Pfarrscheune. Cb. In: Fränkische Nachrichten 25./26. März 2000

Bensen, Heinrich Wilhelm, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken, 1840

Bensing, Manfred, / Hoyer, Siegfried, Der deutsche Bauernkrieg 1524-1526, Berlin-DDR 1982

Berberich, Julius, Die Geschichte der Stadt Tauberbischofsheim und des Amtsbezirks, 1895

Beschreibung des Oberamts Mergentheim, Bd. 1 und Bd. 2. Herausgegeben von dem Königlichen statistisch-topographischen Bureau, Stuttgart 1880

Bloch, Ernst, Erbschaft dieser Zeit

Boxberg, Katharina von, Impressionen einer Reise in das Badische Frankenland. Versponnene Sagen und erkennbare Historie im Umpfertal. In: Fränkische Nachrichten vom 28.7.1984

Brandenstein, Heike v., Gedenken an die Opfer hat Priorität - Vortrag am 475. Jahrestag der entscheidenden Schlacht des Bauernkrieges in Königshofen. Professor Dr. Hugo Ott mahnte: "Schreie der Sterbenden auf dem Turmberg nicht vergessen". Hvb. In: Fränkische Nachrichten vom 5. Juni 2000

Brandt, Otto H., Der deutsche Bauernkrieg, Jena 1929

Braun, Paul, Der Bauernkrieg in Franken, Nürnberg 1925

Burtenbach, Sebastian Schärtlins von, Lebensbeschreibung des berühmten Ritters Sebastian Schärtlins von Burtenbach. Aus dessen eigenen und Geschlechts-Nachrichten vollständig herausgegeben und mit Anmerkungen und Beylagen versehen. Frankfurt und Leipzig 1777

Butner, Johann, Brief vom 27. Mai 1525. In: Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1

Butner, Johann, Brief vom 1. Juni 1525. In: Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1

Ch, In: Fränkische Nachrichten vom Pfingsten 1991

Claus, Fritz, Bad Mergentheim. Sage, Legende und Geschichte. München

Cochläus, Johannes, Ein kurzer Begriff von Aufrühren und rotten der bauern in hohem deutschland 1525 von Johannes Cochläus. In: Franz Ludwig Baumann (Hg.): Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges in Oberschwaben. Stuttgart 1876

Cronthal, Martin, Die Stadt Würzburg im Bauernkriege. Hg. von Michael Wieland im Auftrage des historischen Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg, Würzburg 1888

Der Schreiber des Truchsessen Georg von Waldburg. In: Franz Ludwig Baumann (Hg.): Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges in Oberschwaben. Stuttgart 1876

Dericum, Christa, Des Geyers schwarzer Haufen. Florian Geyer und der deutsche Bauernkrieg. Berlin 1987

Dieterich, Carl, Der Bauernkrieg im Jahr 1525. Beschrieben für das Volk. Esslingen 1840

Dunken, Gerhard, Zwei zeitgenössische Berichte aus dem Großen Deutschen Bauernkrieg. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Heft 7, 1957

Ehingen, Ritter Rudolf von, Bericht vom 30. Mai an den Schwäbischen Bund. In: Dr. Wilhelm Vogt (Hg.): Die Correspondenz des schwäbischen Bundeshauptmanns Ulrich

Arzt von Augsburg a. d. J. 1524 und 1525. Ein Beitrag zur Geschichte des Bauernkrieges in Schwaben. In: Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg. Jg. 9, 1882

Ein Bauer, der nach der Schlacht von Königshofen gefangen wurde, Aussage über den 2. Juni 1525. In: Wilhelm Zimmermann, Der große Bauernkrieg, S. 714/715 und Karl Hofmann, Der Bauernaufstand im Badischen Bauland und Taubergrund 1525. Karlsruhe 1902

Eisenhart, Michael, Rotenburger Chronik des Michael Eisenhart. In: Franz Ludwig Baumann (Hg.): Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges aus Rothenburg an der Tauber, Stuttgart 1878

Endres, Rudolf, Franken. Regional-chronologischer Teil. In: Buszello / Blickle / Endres (Hrsg.), Der deutsche Bauernkrieg. 2. Auflage 1991 (1. Auflage 1984). Paderborn

Engels, Friedrich, Der deutsche Bauernkrieg. 1850. MEW Bd. 7

Englert, Sebastian, Der Bauernkrieg 1525. Geschichtliche Jugend- und Volksbibliothek. 31. Band. Regensburg 1910

Fahrbach, Otto, Tauberbischofsheim und das Taubertal. Schriftenreihe des deutschen Jugendherbergswerkes Landesverband Baden e.V. Nr. 16, Karlsruhe 1979

Franz, Günther, Der deutsche Bauernkrieg, Darmstadt 1977, 11. Auflage, S. 206, 1. Auflage 1935

Fridell, Hans, Neue Zeitung eines gewissen Hans Fridell (Anm. Der Name ist wahrscheinlich fingiert. Der Adressat ist nicht genannt) In: O. Merx, Beiträge zur Geschichte der religiösen und sozialen Bewegung in den Stiftern Mainz, Würzburg und Bamberg (1524-1526). In: Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg. 49. Band. Würzburg 1907

Fries, Lorenz, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1

Fries, Lorenz, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 2

Geisler, Bernhard, Die Bauernkriegsschlacht und ihre Folgen - Schicksalhafte Tage 1525. Der Tag danach ließ das gesamt Ausmaß erahnen. Nur 15 "wehrfähige Männer" überlebten. In: Fränkische Nachrichten 3./4. Juni 2000, S Ta 35

Geyer, Ambrosius, Handlung des bunds wider die bauern. In: Franz Ludwig Baumann (Hg.): Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges in Oberschwaben. Stuttgart 1876. S. 740f. [Oechsle erwähnt eine Handschrift Geyers im Öhringer Archiv. Gedruckt 1622 von Buchdrucker Hieronymus Körnlein von Rothenburg: Handlung deß bunts wider auffrührigen bawren anno 1525.]

Gless, Karlheinz, Das Pferd im Militärwesen, Berlin-DDR 1980

Gräter, Carlheinz, Blutbach, Sühnekreuz, Gedenkstein, aus: Der Bauernkrieg im Taubergrund, hg. von Willi Habermann, Bad Mergentheim 1975

Gräter, Carlheinz, Der Bauernkrieg in Franken, Würzburg 1975

Gräter, Carlheinz, Der Bauernkrieg in Franken, 2. Auflage, Tauberbischofsheim (1999), S. 117 – 122

Gräter, Carlheinz, Territorial gegliederter sozialer Rechtsstaat ... war das Ziel des Bauernkrieges, der vor 450 Jahren im Frankenland tobte . Der gemeine Mann stand auf. Sonderbeilage "Vor 450 Jahren - Der Bauernkrieg". Fränkische Nachrichten vom 31.5/1.6.1975

Gräter, Carlheinz, Der Bauernkrieg im Taubertal. In: SPD-Kreisverband Main-Tauber (Hg.): Seminarheft "Bauernkrieg im Taubergrund", 1982

Gräter, Carlheinz, Rezension des Bandes 'Die Bauernkriegsschlacht auf dem Turmberg von Königshofen'. Veröffentlicht u.a. in: Spessart, Nr. 11/97, S. 15/16; Main-Post Novem 1997; Badische Heimat 4/97; Staatsanzeiger Baden-Württemberg, Nr. 44 vom 10.11.1997; Frankenland Nr. 6/97, S. 422; Blätter des Schwäbischen Albvereins, Nr. 6/1997, S. 196

Gräter, Gräter, Der Königshöfer Turmberg im Bauernkrieg. Neue Erkenntnisse eines tauberfränkischen Autorenteam. In: Badische Heimat Heft 2 / 1998, S. 233-238

Gropp, Ignatio, Wirtzburgische Chronik. Teil I 1500-1642, Würzburg 1748

Günzler, Angabe der Akten über den Bauernkrieg im Staatsarchiv Stuttgart H 54. Mergentheimer Akten. 1825

Hantsch, Hugo, Der deutsche Bauernkrieg. Würzburg 1925

Harer, Peter, Wahrhafte und gründliche Beschreibung des Bauernkriegs, Kaiserslautern 1936

Hefner, Ulrich, Die Schlacht auf dem Turmberg - Ein Stück vom Ende der Erhebung des gemeinen Mannes. Heute vor 475 Jahren sprachen in Königshofen die Waffen - Blutiges Ende des Bauernheeres. In: Fränkische Nachrichten, 2. Juni 2000, Seite Ta 28

"her", Historische Gebäude werden beschildert. Heimatverein zog Bilanz. Interessanter Vortrag über den Bauernkrieg. Fränkische Nachrichten vom 5. 12. 1997

Heimat- und Kulturverein Lauda, Bildstöcke, Kreuze und Madonnen, Lauda 1984

Heinrich, Otto, Pfalzgraf, Herzog zu Neuburg, Tagebuch über den Feldzug gegen die aufrührischen Bauern im Jahre 1525. In: M. Fhr. v. Freyberg, Sammlung historischer Schriften und Urkunden. Geschöpft aus Handschriften. Vierter Band. Stuttgart und Tübingen, 1834

Hemberger, Heiner, Georg Metzler der Bauernführer von Ballenberg. In: Fränkische Nachrichten vom 17.9.1949

Herolt, M. Johann, Chronica, Zeit und Jarbuch von der Statt Hall. Herausgegeben von Ottmar F. H. Schönhuth. Schwab. Hall 1855, S. 109/ 110 [Auch in: M. Johann Herolds Pfarrers zu Reinsberg Chronicon von schwäbisch Hall. Teilweise auch abgedruckt in: Georgii, Uffenheimischen Nebenstunden f.p. 149-174.]

Herrenknecht, Albert, Auswertung der Fahrrad-Tour durch die Region Franken (24.-31.8.1980). Pädagogischer Abschlußbericht. In: Traum-a-Land e.V. (Hg.): Auf den Spuren des Bundschuhs - Spuren des Bauernkrieges. 1980, S. 16. Überarbeitet abgedruckt in: Albert Herrenknecht, Geschichte er-fahren. Mit dem Fahrrad auf den Spuren des Bauernkrieges durch Franken. In: Gerhard Paul / Bernhard Schoßig (Hg.), Die andere Geschichte. Geschichte von unten - Spurensicherung - ökologische Geschichte - Geschichtswerkstätten. 1986

Herrmann, Klaus, Auf Spurensuche. Der Bauernkrieg in Südwestdeutschland. Stuttgart 1991

Hindemith, Paul, Mathis der Maler. Oper in sieben Bildern. 1935

Höbelheinrich, Nobert, Die "9 Städte" des Mainzer Oberstifts, ihre verfassungsmäßige Entwicklung und ihre Beteiligung am Bauernkrieg. Inaugural-Dissertation. Sonderdruck aus den Heimatblättern des Bezirksmuseums Buchen. 18. Band, 1938

Hofmann, Karl, Der Bauernaufstand im Badischen Bauland und Taubergrund 1525, Karlsruhe 1902

Hofmann, Karl, Königshofen 1525. In: Emil Baader u.a., Taubergrund und Maintal. Ein Heimatlesebuch. Karlsruhe 1949

Hofmann, Karl, Das pfälzische Amt Boxberg zur Zeit des Bauernaufstands 1525. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. 97 Bd. NF 58 Bd., Heft Nr. 2 1949

Holzwardt, Jacob, Rustica seditio totius fere Germaniae von Jacob Holzwardt. In: Franz Ludwig Baumann (Hg.): Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges in Oberschwaben. Stuttgart 1876

Honeck, Ernst, Buch - Ein Dorf am Ahornwald, Herausgegeben von der Gemeinde Ahorn 1983

John, Herwig, Krautheim - Ein Bergstädtchen an der Jagst. Karlsruhe 1977

Kallhardt, Axel, / Meissner, Gunter, et. al., Kennzeichen TBB. Heimatkunde für den Main-Tauber-Kreis. Stuttgart 1990

Keppner, Cornelia, Fränkische Nachrichten vom 8.6.1983

Keßler, Johannes, Sabbata. Chronica. Bearbeitet von Emil Egli / Rudolf Schoch. Historischer Verein Kanton St. Gallen (Hg.) 1902

Krebs, Richard, Der Bauernkrieg in Franken. In: Karl Trunzer (Hg.), Heimatblätter des Bezirksmuseum Buchen e.V. "Zwischen Neckar und Main", Heft Nr. 8, Buchen 1925

Landsknechtlied "Wie es in der frenkischen bauren krieg ergangen ist", 1525

Lauf, Helmut, Uissigheim im Spiegel seiner 1200jährigen Geschichte. Eigenverlag der Gemeinde Uissigheim 1966

Linsingen, Ciliax von, / Boineburg, Sigmund von, Führer des Hessischen Kontingents beim Schwäbischen Bunde, Bericht an Landgraf Phillipp von Hessen. In: O. Merx, Beiträge zur Geschichte der religiösen und sozialen Bewegung in den Stiftern Mainz, Würzburg und Bamberg (1524-1526). In: Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg. 49. Band. Würzburg 1907

Lommel, Georg, Der Taubergau. Hist. topograph. Skizze. 1. Lfg. Gerlachsheim 1872

Ludwig, Kurfürst von der Pfalz, Brief an Landgraf Philipp von Hessen, Mittwoch nach dem Pfingsttag. In: O. Merx, Beiträge zur Geschichte der religiösen und sozialen Bewegung in den Stiftern Mainz, Würzburg und Bamberg (1524-1526). In: Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg. 49. Band. Würzburg 1907

Lutz, Hans, Tagebuch des Hans Lutz, aus Augsburg. Ein Beitrag zur Geschichte des Bauern-Kriegs im Jahr 1525. Mitgetheilt von Benedikt Greiff. Augsburg 1849

Lutz, Hans, Das Tagebuch des Herolds Hans Lutz. In: Franz Ludwig Baumann (Hg.): Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges in Oberschwaben. Stuttgart 1876

Lutz, Hans, Tagebuch des Herolds Hans Lutz von Augsburg. Wieder aufgefundenener Text. Bearbeitet von A. Adam. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. NF Bd. 8 (47 Bd.) 1893

Lutz, Hans, Tagebuch des Herolds Hans Lutz (übertragen nach dem Text in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins Bd. VIII, 1893. In: Otto. H. Brandt, Der große Bauernkrieg. Zeitgenössische Aussagen und Aktenstücke. Jena 1925

Mühleck, Claus Peter, Geschützkugel aus dem Bauernkrieg. Relikt der Schlacht von 1525 auf dem Turmberg bei Königshofen. Beim Pflügen auf dem Feld entdeckt. Tauber-Zeitung vom 21. Januar 1998.

Müller, Otto, Der Bauernkrieg in Franken und die Bauernniederlage bei Königshofen. In: Anton Sack (Hg.), Königshofen zu dem Heimattag vom 21. Juni 1925. Eigenverlag der Gemeinde Königshofen

Münster, Sebastian, Cosmographia oder Beschreibung der gantzen Welt, Kapitel: Königshofen an der Tauber - ein schöner Marktfläck. Basel 1628.

Neckermann, Karl, Heimatscholle Vilchband. Mannheim 1937

Neumaier, Geschichte der Stadt Boxberg

Oechsle, Ferdinand Friedrich, Beiträge zur Geschichte des Bauernkrieges in den schwäbisch-fränkischen Grenzlanden. Heilbronn 1830

Oehmann, Stephan, Oberlauda, ehemals fränkischer Grafen- und Amtsmannsitz, Wertheim 1949

Ott, Hugo, Die Erneuerung des Marktrechts 1530. In: Stadtverwaltung Lauda-Königshofen: Königshofen an der Tauber. Lauda-Königshofen 1992

Pappenheim, Matthäus von, Matthäus von Pappenheim, des H. R. R. Erbmarschalls, Domherrn zu Augsburg, beeder Rechte Doctors, Chronik der Truchsessen von Waldburg, 1777

Radenhausen, Eberhard von, Aus einem Briefe des hessischen Rats beim schwäbischen Bunde Eberhard von Radenhausen an Landgraf Phillipp von Hessen. In: O. Merx, Beiträge zur Geschichte der religiösen und sozialen Bewegung in den Stiftern Mainz, Würzburg und Bamberg (1524-1526). In: Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg. 49. Band. Würzburg 1907

Riedmann, Alois, Die Schlacht bei Königshofen. Bilder aus dem Bauernkrieg. Katholisches Sonntagsblatt 1925, Würzburg

Robisheaux, Thomas, Rural society and the Search for Order in Erly Modern Germany. Cambridge 1989

Rombach, Karl, Der Bauernkrieg im Frankenlande. In: Der Main- und Tauberbote vom 5.11.1852

Sack, Hans Anton, Von der Königshöfer Messe, vom Bauernkrieg und anderem, Januar 1960

Schäffner, Hermann, Die Schlacht von Königshofen. In: Ders., Der Bauernkrieg in Franken. Ein Projekt zur Ermittlung historischer Spuren im Taubertal. Zulassungsarbeit an der PH Ludwigsburg 1980

Schmidt, Paul A., Das Ende. In: Anton Sack (Hg.), Königshofen zu dem Heimattag vom 21. Juni. Nr. 2 der Mappenreihe "Tauberland". Eigenverlag der Gemeinde Königshofen 1925

Schnack, Anton, Die Angel des Robinson

Schreck, Karl, Lauda - Schicksale einer ehemaligen fränkischen Oberamtsstadt. Hg. Stadt Lauda 1973

Schwan, Anton (Hg.), Heimatbilder - Die Steinschnitte im Landratsamt Tauberbischofsheim. Folge 1 der Schriftreihe "Ein Landkreis baut auf"

Schwarzerdt, Georg, Nachricht von dem Bauernaufbruch oder bäurischen Krieg (1514-1526). Bearbeitet von J. Würdinger. In: Monatliches Collectaneenblatt für die Geschichte der Stadt Neuburg a.d. Donau und deren Umgegend. 43. Jahrgang. 1879

Slack Season [Stefan Trunk / Jürgen Bauer / Lothar Berberich unter der textlichen Mithilfe von Stefan Popien], Die Schlacht von Königshofen. In: Textbeilage zur LP "Lieder für den Bundschuh", Schwabhausen 1980

Spelt, Georg, / Hagen, Georg, Brief vom 29. Mai 1525. In: Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1

Spies, Gregor, Bericht von Sekretarius Gregor Spies an den Deutschmeister, datiert vom 4. Juni 1525. In: Ferdinand Friedrich Oechsle (Hg.), Beiträge zur Geschichte des Bauernkrieges in den schwäbisch-fränkischen Grenzlanden. Aus handschriftlichen, meist archivalischen Quellen geschöpft [Mergentheimer Akten im k. Staatsarchive in Stuttgart; jetzt Hauptstaatsarchiv Stuttgart, H 54 Bü 65 L59]

Strauss, Leonhard, Brief vom 2. Juni 1525. In: Wilhem Vogt (Hg.), Die Correspondenz des schwäbischen Bundeshauptmanns Ulrich Artzt von Augsburg a. d. J. 1524 und 1525. Ein Beitrag zur Geschichte des Bauernkrieges in Schwaben. Dokument Nr. 451 vom 2. Juni 1525. Rechenmeister Leonhard Strauss an den Bund. In: Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg. Jg. 9, 1882

Thoman, Nicolaus, Weißenhorner historie von Nicolaus Thoman. In: Franz Ludwig Baumann (Hg.): Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges in Oberschwaben. Stuttgart 1876. S. 110f. Anmerkung des Herausgebers S. 798: Es ist ein Schreiben des Truchses an die Stände des Schwäbischen Bundes. Schon bei Walchner und Bodent a.a.o 368, nro B abgedruckt [Eine leicht variierte Handschrift befindet sich im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, H 54 Bü 65, L60]

Truchsess, Jörg, Bericht vom 30. Mai 1525 an den Schwäbischen Bund. In: Dr. Wilhelm Vogt (Hg.): Die Correspondenz des schwäbischen Bundeshauptmanns Ulrich Artzt von Augsburg a. d. J. 1524 und 1525. Ein Beitrag zur Geschichte des Bauernkrieges in Schwaben. In: Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg. Jg. 9, 1882

Truchsess, Jörg, Bericht vom 3. Juni 1525 an den Schwäbischen Bund. In: Dr. Wilhelm Vogt (Hg.), Die Correspondenz des schwäbischen Bundeshauptmanns Ulrich Artzt von Augsburg a. d. J. 1524 und 1525. Ein Beitrag zur Geschichte des Bauernkrieges in Schwaben. In: Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg. Jg. 9, 1882, S. 38. Dokument 457

Truchseß, Jörg, Bericht vom 3. Juni 1525 an den Schwäbischen Bund. Übertragung ins Hochdeutsche. In: Hermann Barge, Der Süddeutsche Bauernkrieg in zeitgenössischen Quellenzeugnissen, Zweiter Band, Leipzig. o. J., Seite 166/167

Vogler, Günter, Die Gewalt soll gegeben werden dem gemeinen Volk. Der deutsche Bauernkrieg 1525. 2. Auflage 1975/1983. Berlin-DDR

Volz, Hans, Bauer aus Erlenbach, Bericht über die Schlacht von Königshofen. In: Mergentheimer Akten im k. Staatsarchiv Stuttgart (Jetzt Hauptstaatsarchiv: H 54, Büschel 69/72, 1-57, 1-50, 1-14, 1-9). Zit. in: Ferdinand Friedrich Oechsle, Beiträge zur Geschichte des Bauernkrieges in den schwäbisch-fränkischen Grenzlanden. Heilbronn 1830

Wagner, Georg, Kriegswissenschaftliche Studie ueber den Bauernkrieg zwischen Neckar und Main, Dissertation, Giessen, 1921

Weigand, Wilhelm, Der Verlauf des Bauernkrieges in Franken. In: Fränkischer Heimat-Kalender 1925 - Anno 1525, Der große Bauernkrieg in Franken

Weiß, Elmar, Die Schlacht von Königshofen (1525) und ihre Folgen. In: 450 Jahre seit der Wiederverleihung des Marktrechtes der Königshöfer Messe, 1980

Weiß, Elmar, Geschichte der Stadt Grünsfeld, herausgegeben von der Stadtverwaltung Grünsfeld 1981

Weiß, Erwin, Ortschronik Erlenbach und Binswangen. Erlenbach 1986

Wertheimer Zeitung vom 10.11.1938

Wohlfarth, Jürgen, Auf den Spuren der Bauernkriegs-Landschaft Tauber-Franken. Eine Radtour durch historische und aktuelle Landschafts-Bilder. In: Pro Regio. Zeitschrift für Eigenständige Regionalentwicklung. Nr. 18/19-1996

Wohlfarth, Jürgen, Waren die Bauern ein kopflloser Haufen? Die Schlacht vom 2. Juni 1525 auf dem Turmberg - Einige Fragen zur historischen Darstellung des Schlachtenhergangs. Fränkische Nachrichten vom 1./2. Juni 1996

Wohlfarth, Jürgen, Topographie des Turmbergs oft vernachlässigt. Wie sah die Wagenburg der Bauern in der Schlacht vom 2. Juni 1525 aus? Bauernkrieg bei Königshofen Teil 1. In: Fränkische Nachrichten vom 31. Mai 1997 und Turmberg als strategische Herausforderung. Überlegungen der Bauern und ihrer Angreifer. Bauernkrieg bei Königshofen Teil 2. In: Fränkische Nachrichten vom 2. Juni 1997

Wohlfarth, Jürgen, Mit der Niederlage der Aufständischen war das Ende des Bauernkriegs eingeläutet. Schlacht auf dem Turmberg am 2. Juni 1525 in Königshofen forderte viele tausend Opfer. In: Tauber-Zeitung vom 2. Juni 1997

Wohlfarth, Jürgen: Geschützkugel landet Volltreffer in der tauberfränkischen Geschichtslandschaft. Neue Erkenntnisse zur Schlacht zwischen Bauern und Schwäbischen Bund am 2. Juni 1525. In: Tauber-Zeitung vom 29. Januar 1998. Ebenfalls abgedruckt in: Fränkische Nachrichten vom 31. Januar 1998.

Wohlfarth, Jürgen, Die Quellen sprechen eine andere Sprache. Der 2. Juni 1525 in Quellenzeugnissen. Abgedruckt in mehreren Teilen unter verschiedenen Überschriften: Fränkische Nachrichten Mai-Juni 2000

Wohlfarth, Jürgen, / Herrenknecht, Albert, / Schäffner, Hermann, Königshofen - Bauernkrieg. In: Traum-a-land e.V. (Hg.): Bauernkriegs-Landschaft Tauber-Franken. Gesamtausgabe "Odenwald-Neckartaler Haufen", "Haufen der Neun-Städte" und "Taubertaler Haufen". Radtouren-Spurenbuch. Edition Bauernkriegs-Landschaft Band Nr. 3, Tauberbischofsheim 1995

Wohlfarth, Jürgen, / Herrenknecht, Albert, / Schäffner, Hermann, Königshofen - Bauernkrieg. In: Traum-a-land e.V. (Hg.): Bauernkriegs-Landschaft Tauber-Franken. Radtouren-Reiseführer. Teil II (Lauda-Tauberbischofsheim-Wertheim-Miltenberg). Edition Bauernkriegs-Landschaft Band Nr. 2, Tauberbischofsheim 1995. Leicht überarbeitet publiziert auch in: Tauber-Zeitung Nr. 2 vom 3.1.1995 - Fränkische Chronik. Blätter für Heimatgeschichte und Volkskunde 1/95 und in Hierzuland Heft 19 I/95

Wohlfarth, Jürgen, / Herrenknecht, Albert, / Schäffner, Hermann. In: Traum-a-land e.V. (Hg.): Die Bauernkriegsschlacht auf dem Turmberg von Königshofen. Spurenlesen zum 2. Juni 1525. Edition Bauernkriegs-Landschaft Band Nr. 6

Zehnter, Johann Anton, Geschichte des Ortes Messelhausen. Heidelberg 1901

Zimmermann, Wilhelm, Der grosse deutsche Bauernkrieg. 2. Auflage 1856; Volksausgabe herausgg. von Wilhelm Bloß 1891

Zweifel, Thomas, in: Dr. Franz Ludwig Baumann (Hg.), Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges aus Rotenburg an der Tauber, Stuttgart 1878